

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. frei Haus, bei Vorbestellung 1,50 RM. zusätzlich Beleggeld. Einzelnummern 10 Pf. Alle Geschäftsstellen und Postämter, an denen es zu beziehen ist, sind durch den Verleger bekannt gegeben. Im Falle höherer Preisänderungen behält sich der Verleger das Recht vor, den Preis zu erhöhen. Die Abnahme von Anzeigen wird durch den Verleger übernommen. Die Abnahme von Anzeigen wird durch den Verleger übernommen. Die Abnahme von Anzeigen wird durch den Verleger übernommen.

Einzelnummernpreis: die 8-spaltige Raumzeitung 20 Pf., die 4-spaltige Zeit der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennige, die 2-spaltige Reklamzeitung im letzten Teil 1 RM. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennige. Tagesblätter und Wochenblätter werden nach Möglichkeit angenommen bis zum 10. Uhr. Fernsprecher: Ami Wilsdruff Nr. 6. Die Abnahme von Anzeigen wird durch den Verleger übernommen.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Roffen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 142 — 92. Jahrgang      Telegr.-Adr.: „Ami-Blatt“      Wilsdruff-Dresden      Postfach: Dresden 26411      Mittwoch, den 21. Juni 1933

## Die deutsche Abgabe in Genf.

Auf der Arbeitskonferenz.

Die „Internationale der Arbeit“, vor vierzehn Jahren als ein Teil des Völkervertrages geschaffen und im Internationalen Arbeitsamt verwirklicht, hat mit dem Völkervertrag zweierlei gemeinsam: Hier wie dort wurden riesige und infolge dessen überaus kostspielige Organisationsarbeiten ausgeführt und hier wie dort kam bei dieser „Arbeit“ so gut wie nichts heraus. Dafür wurde aber in Genf um so mehr debattiert, um die praktische Erfolglosigkeit dieses Treibens in Genf ein bißchen zu verbüßen. Die Führung dabei — ebenso natürlich die maßgebendsten und bestbezahlten Köpfe — hatten die französischen Gewerkschaftsdelegierten marxistischer Richtung inne, die in ihrem eigenen Lande politisch wirklich nicht viel zu bedeuten haben! Aber in Genf auf dem Internationalen Arbeitsamt den Mund um so weiter aufstehen! Die Engländer und Belgier taten dabei eifrig mit und man war, einschließlich der deutschen Vertreter, so ziemlich „unter sich“, weil auch die etwa anwesenden deutschen Arbeitnehmersdelegierten aus den Christlichen Gewerkschaften kaum als ernsthafte „Störenfriede“ austraten und daher auch nicht als solche empfunden zu werden brauchten.

Schon die italienischen Arbeitervertreter haben jahrelang darum kämpfen müssen, überhaupt bei den Sitzungen des Internationalen Arbeitsamtes zugelassen zu werden. Sie wurden von der dortigen marxistischen Front lange Zeit glatt abgewiesen, als „Faschisten“ nämlich! Leht geht die italienische Organisation der Arbeit den Klassenkampfgedanken und den Demokratismus der marxistischen Internationale schroff ab, — und das ist eine Todesfalle wider den „Geist“ von Genf! Allmählich haben sich die Italiener aber doch hineingearbeitet und dadurch wenigstens einen Teil der ihnen von Rechts wegen zustehenden Positionen erlangt. Daß sich die gleichen Widerstände auch gegenüber der neugeschaffenen Deutschen Arbeitsfront erheben würden, war von vornherein anzunehmen, besonders da auch auf den Arbeitsamtskonferenzen in Genf die internationalen politischen Verhältnisse und Strömungen stets einen überaus starken Einfluß auf die dortige „Arbeit“ ausgeübt haben und daher der Weltkampf gegen Deutschland und seine nationale Erneuerung sowohl von der allgemeinen politischen, wie von der marxistischen Seite her in Genf stärksten Widerhall finden mußte.

Das alles ist denn auch prompt geschehen und die deutschen „politischen Flüchtlinge“ sorgten ihrerseits auch mit für die Verstärkung dieses antideutschen Echoes. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Leh hatte also gleich nach dem Zusammenritt der Konferenz des Arbeitsamtes einen sehr schweren Stand als deutscher Arbeitnehmer-Delegierter. Die Angriffe prasselten nur so auf die ganze deutsche Hitler-Bewegung herab, und das früher gegen Stalin aufgeführte Spiel vollzog sich nun auch gegenüber der deutschen Arbeitnehmergruppe, während es bezeichnenderweise bei der anderen, der Arbeitgebergruppe nicht zu derartigen Anpöbelungen des nationalen Deutschland kam, geschweige denn bei den Regierungsvertretern. Auch jetzt versuchte man also die deutschen Arbeitervertreter von jeder wirksamen Teilnahme an der Konferenz fernzuhalten, aber das gelang denn doch nicht! Man konnte die Vertreter von vielen Millionen deutscher Arbeiter nicht so leicht und einfach mundtot machen, wie man sich das vorgenommen hatte. Aber erreicht wurde von den Gegnern doch immerhin, daß man unseren Vertretern nur einen Teil der früher von uns innegehabten Position bei den Ausschuss-Arbeiten eingeräumt hat. Und im übrigen rächte sich die gegnerische Seite für diese halbe Enttäuschung dadurch, daß sie für ihre Anpöbelungen der deutschen Arbeiterbewegung von heute immer schwereres Geschütz anführte — von dem Präsidenten der Gesamtgruppe dabei ebensowenig behindert wurden wie von den Leitern der Kommissionen. Die deutsche Delegation war also diesem Trommelfeuer ohne jeden präsidialen Schutz ausgesetzt und konnte sich ihrer Haut nur mit den eigenen Kräften wehren.

Was daher kommen mußte, kam schließlich: Als sich diese antideutsche Einstellung des Präsidiums immer wieder und in einer ganz besonders drastischen Form dokumentierte, hat die deutsche Delegation endlich und berechtigterweise die Geduld verloren und erklärte, sie verlasse die Konferenz und werde nicht eher wieder an ihr teilnehmen, als die amtliche Zurückweisung der Anpöbelungen, Beleidigungen und Lügen erfolgt, die sich die marxistische Mehrheit in der Arbeitnehmergruppe uns Deutschen gegenüber leisten zu dürfen geglaubt hat. Die deutsche Delegation hat die Erklärung ihrer Beschwerden keineswegs überstürzt, sondern sie hat lange gewartet, ob und wann endlich das Präsidium sich bewegen würde, seine Pflicht auch der deutschen Delegation gegenüber zu erfüllen. Erst als sie sah, daß hierin nichts geschah, und erst, als sie einen besonders schlimmen Fall trassierter Verantwortlichkeit des Präsidiums erleben mußte, hat sie die selbstverständlichen Folgerungen daraus gezogen. Natürlich tat dies die gesamte deutsche Vertretung auf dieser Konferenz.

Auch dieses Vorkommnis ist nur ein Ausschnitt aus

## London schon hoffnungslos?

### England pessimistisch.

Nach schlechteren Aussichten für die Weltwirtschaftskonferenz.

Selbst die Presse Englands, die sich bisher noch zu einer betonten Hoffnungsfröhlichkeit verpflichtet fühlte, zeigt jetzt gegenüber der Weltwirtschaftskonferenz ganz offen eine pessimistische Stimmung. Da man im Gegensatz zu den sonst üblichen Gepflogenheiten auf großen internationalen Konferenzen diesmal angelegentlich der ganz klaren deutschen Haltung und der eindeutigen deutschen Erklärungen Deutschland auch beim besten (oder schlechtesten) Willen nicht als den Schuldigen hinstellen und für die bisherige Ergebnislosigkeit der Londoner Verhandlungen verantwortlich machen kann, bemüht sich die Londoner Presse, Amerika als den Sündenbock zu kennzeichnen; man verweist auf die Unstimmigkeiten in der amerikanischen Abordnung sowie auf die Gegensätze in den Anschauungen der amerikanischen Regierung und der dortigen Finanzkreise.

Die „Times“ tröstet sich selbst mit der Erklärung, daß ja „noch jede Konferenz im Anfang Schwierigkeiten gehabt“ habe. Das Blatt vergißt nur, dabei gleich hinzu zufügen, daß es seit dem Kriege unter den kaum noch zu zählenden internationalen Konferenzen bisher auch nicht eine einzige gegeben hat, von der man sagen dürfte, daß sie für Europa einen wirklichen Segen gebracht hat. Das wurde schon dadurch verhindert, daß alle diese Konferenzen

unter dem bestimmenden Einfluß Frankreichs standen. Die Schuld an einem etwaigen Scheitern der Londoner Weltwirtschaftskonferenz den Vereinigten Staaten von Amerika zuschieben zu wollen, nur deshalb, weil sie so reichen Ländern wie England und vor allem Frankreich die zur Niederrückung Deutschlands gemachten Kriegsschulden nicht erlassen wollen, dieses Bestreben erscheint fast als ein Ablenkungs- und Entlastungsmanöver Englands für das ihm befreundete Frankreich, dessen Rolle als böser Geist Europas von der Welt immer klarer erkannt wird.

Es ist daher auch kein Wunder, wenn der englische Ministerpräsident und Konferenzvorsitzende, Macdonald im Gegensatz zu der Presse seines Landes einem französischen Pressevertreter gegenüber erklärt hat, daß das bisherige „Ergebnis“ der Konferenz „sehr zufriedenstellend“ (?) gewesen sei. Vergleichen hat er noch immer gesagt, wenn er eine Konferenz leitete oder an den Verhandlungen auf andere Weise stark beteiligt war.

### Botschafter Luther schildert Deutschlands Aufbauprogramm.

Vor der deutsch-amerikanischen Handelskammer New York.

Vor der deutsch-amerikanischen Handelskammer in New York hielt der deutsche Botschafter Dr. Luther einen Vortrag über das neue Deutschland. Er erklärte u. a., daß das Programm Roosevelts in vielen Punkten dem Programm der Regierung Hitlers ähnele. Hitler habe wiederholt klar zum Ausdruck gebracht, wie wichtig der Ausbau des internationalen Wirtschaftsknebes sei. Für die grundlegenden Veränderungen in Deutschland sei nichts so charakteristisch, als die Erklärung des 1. Mai zum Nationalen Feiertag der deutschen Arbeit. Ein Eckstein der Wirtschaftsgrundzüge des Dritten Reiches sei die These, daß Allgemeininteresse vor Privatinteresse gelte. Das

dem schweren Kampf, den unser heutiges Deutschland der nationalen Erneuerung gegen das internationale Mißtrauen und Anebeln im allgemeinen, gegen den Haß der marxistischen Internationale im besonderen führen muß. Man hat in Genf deutscherseits in anderen Tönen und Worten gesprochen als früher, denn auf einen groben Haß gehörte endlich einmal auch ein recht berber Keil! Gerade Deutschland, das sozialpolitisch an der Spitze der Welt marschierte und marschiert, hat das Recht dazu, den debattierenden Herrschaften in Genf unzweideutig vor Augen zu halten, daß nur durch ein nationales Bollen und Handeln auch dem Arbeiter die Möglichkeit des sozialen Aufstieges gegeben ist, eines Aufstieges nämlich auf Grund der Leistung, nicht aber mit Hilfe des Klassenkampfes marxistischer Dogmatik.

### Erklärung des Präsidiums der Arbeitskonferenz.

Die deutsche Entgegnung.

Amlich wird mitgeteilt: Auf die Erklärung, die die deutsche Abordnung am 19. Juni 1933 dem Präsidium

heutige Deutschland sei von einem starken Wiederaufbauwillen beherrscht. Dr. Luther schloß seine Ausführungen mit einem Appell zum weiteren Aufbau des deutsch-amerikanischen Handels.

### Reichsaußenminister von Neurath an das amerikanische Volk.

Gleiche Schwierigkeiten — gleiche Heilmittel.

Zum ersten Male in der Geschichte des Rundsinks hat ein deutscher Außenminister von dem Gebäude der englischen Rundsinktgesellschaft in London über den Ocean eine Botschaft an das amerikanische Volk gesandt. Dieser geschichtliche Akt war dem deutschen Reichsminister Freiherrn von Neurath vorbehalten. Seine Botschaft an das amerikanische Volk lautet unter anderem:

Ich freue mich aufrichtig, als Führer der deutschen Abordnung für die Weltwirtschaftskonferenz dem amerikanischen Volk die Sympathie des deutschen Volkes ausdrücken zu können. Das deutsche Volk hat besonders Verständnis für den energischen Kampf des amerikanischen Volkes gegen die Krise, denn es hat selbst in den letzten 15 Jahren und mehr als andere Völker einen ununterbrochenen Kampf gegen wirtschaftliche, finanzielle und politische Schwierigkeiten führen müssen. Wir haben nie den Mut verloren. Das schlimmste Übel ist die Arbeitslosigkeit. Die Verheerungen, die diese in wirtschaftlicher und sozialer Beziehung in Deutschland angerichtet hat, sind noch tiefer als in den Vereinigten Staaten. In beiden Ländern ist die öffentliche und private Finanzwirtschaft dadurch gestört worden, daß alte Schulden, gemessen an den Warenpreisen, viel schwerer geworden sind, als zu der Zeit, da sie kontrahiert wurden. Diese Verhältnisse zeigen, daß in unseren beiden Ländern die Schwierigkeiten vielfach die gleichen sind, und daß daher wahrscheinlich auch die Heilmittel die gleichen sein müssen.

Wir müssen auf der Weltwirtschaftskonferenz über den scheinbaren Interessengegensätzen die gemeinsame Aufgabe erkennen, unseren Völkern Arbeit und ein lebenswürdiges Dasein zu verschaffen. Jedem Land kann dabei genügend Spielraum gelassen werden, um seine nationale Wirtschaft wieder zu kräftigen, denn nur auf der Basis gesunder Nationalwirtschaften kann sich die Weltwirtschaft wieder aufbauen.

Der Erfolg dieser Konferenz hängt aber vom friedlichen und verständnisvollen Zusammenarbeiten der Völker ab. Die Tatsache, daß in Deutschland die Staatsgewalt von einer Bewegung ergriffen ist, die als revolutionär angesehen wird, hat manchen Stellen außerhalb Deutschlands Anlaß gegeben, sich beunruhigt zu zeigen. Die Staatsführung im Innern Deutschlands hat sich geändert; die Außenpolitik Deutschlands ist friedfertig geblieben. Für die Friedfertigkeit der deutschen Außenpolitik hat Reichkanzler Hitler das stärkste Zeugnis in seiner Regierungserklärung abgegeben, die alle Besorgnisse über die außenpolitische Haltung der nationalsozialistischen Regierung zerstreuen. Auf der Abrüstungskonferenz in Genf, bei dem Pakt von Rom und bei anderen Gelegenheiten hat die nationalsozialistische Regierung klare Beweise für ihre friedfertige und verständigungsberedete Politik gegeben.

Lassen Sie mich zum Schluß dem aufrichtigen Wunsch Ausdruck geben, daß diese Konferenz, zu der sich die Vertreter aller Länder in London zusammengefunden haben, ihre schwere Aufgabe erfüllen möge.

Der 17. Tagung der Internationalen Arbeitskonferenz überreicht hat, hat das Büro der Konferenz am gleichen Tage eine Mitteilung verbreitet, die zu der deutschen Erklärung Stellung nimmt. Darin heißt es: Der Präsident hat von der deutschen Abordnung eine Erklärung erhalten, in der sie ankündigt, daß sie die Konferenz verläßt und die Gründe angibt, die sie veranlaßt haben, so zu handeln.

Das Büro der Konferenz hat, durch den Präsidenten zusammenberufen, folgendes festgestellt: 1. Bis zu diesem Tage ist niemals irgendeine Beschwerde von der deutschen Abordnung an den Vorsitzenden der Konferenz gelangt hinsichtlich der „überaus schweren Beleidigungen“, die in einer Sitzung der Arbeitergruppe bei Beginn der Konferenz gefallen sein sollen. Dazu kommt, daß die Leitung der Konferenz keine Beziehung mit den Gruppen hat, die in nichtoffiziellen Sitzungen zusammentraten. 2. Am 15. Juni ist von der deutschen Abordnung eine Beschwerde betr. die Mitteilungen „nichtoffizieller“ Einberufungen der Arbeitergruppe, die in dem nichtamtlichen Teil des täglichen Mitteilungsblattes erscheinen, eingereicht worden. Um der Beschwerde Rechnung zu tragen, hat das Büro der Konferenz sofort entschieden, daß diese Mitteilungen

in noch klarerer Weise abgefaßt werden müßten, um ihren „privaten“ Charakter ersichtlich zu machen. Diese Entscheidung ist der deutschen Abordnung sofort zur Kenntnis gebracht worden. 3. Kein Zwischenfall hat sich ereignet, keine Beleidigung ist jemals gegenüber der deutschen Abordnung noch gegenüber ihren Mitgliedern während der Sitzungen der Konferenz oder ihrer Ausschüsse gefallen. Die Zwischenfälle, auf die die deutsche Abordnung sich bezieht, haben, wenn sie stattgefunden haben, außerhalb der Arbeiten der Konferenz sich ereignet. Das Büro ist nicht mit ihnen befaßt worden.

Das Büro der Konferenz hat beschlossen, die Erklärung der deutschen Abordnung zur Kenntnis des Vorschlagsausschusses zu bringen, um ihr die Folge zu geben, die sie erfordert.

Zu dieser vorstehenden Erklärung nimmt die deutsche Abordnung wie folgt Stellung: Zu 1.: Die Sitzung der Arbeitergruppe, in der die in der erwähnten deutschen Erklärung „äußerst beleidigenden Worte“ gefallen sind, war keine offizielle, sondern eine amtliche Sitzung der Arbeitergruppe, in der sie die ihr durch die Geschäftsordnung der Konferenz vorgegebenen Aufgaben erledigte. Die Gruppen sind, wenn sie zur Durchführung der ihnen zustehenden amtlichen Aufgaben zusammenzutreten, Organe der Konferenz. Sie unterstehen dann dem Präsidium der Konferenz, das von sich aus auch ohne besonderen Antrag der deutschen Abordnung verpflichtet gewesen wäre, sich über die amtlichen Sitzungen der Arbeitergruppe zu informieren und Unforaktheiten oder gar beleidigende Äußerungen gegen vollgültige Mitglieder der Arbeitergruppe zu verhindern oder auf das Schärfste zu mißbilligen.

Zu 2.: Es ist richtig, daß die deutsche Abordnung eine Beschwerde in dem genannten Sinne vorgebracht hat. Es entspricht ferner den Tatsachen, daß das Büro der deutschen Abordnung darauf eine Mitteilung hat zukommen lassen, in der es heißt, daß die Ankündigungen von nichtoffiziellen Zusammenkünften der Arbeitergruppe in Zukunft so vorgenommen werden sollen, daß schon aus der Ankündigung allein der private Charakter zu ersehen ist. Diese Regelung kann indessen nicht befriedigen. Das Büro der Konferenz hat der deutschen Abordnung gegenüber festgestellt, daß durch die Erledigung der den Gruppen durch die Geschäftsordnungen der Konferenz zugewiesenen Aufgaben die amtlichen Punkte der Gruppen erledigt sind. Damit hat die Gruppe als solche zu existieren aufgehört. Es geht also nicht an, in den amtlichen Drucksachen der Konferenz private Ankündigungen zu veröffentlichen, wenn dadurch auch nur der leiseste Verdacht oder die geringste Möglichkeit einer Unterscheidung zwischen den Arbeitnehmervertretern oder einer politischen Gegnerschaft gegen vollgültige, in der Konferenz anwesende Arbeitnehmervertreter zum Ausdruck kommen könnte.

Zu 3.: Ob die Zwischenfälle, die sich ereignet haben oder die Beleidigung der deutschen Abordnung oder ihrer Mitglieder in der Konferenz selbst oder im Ausschuß vorgekommen sind, oder sich außerhalb der Arbeiten der Konferenz ereignet haben, ist für die Beurteilung der Sachlage gleichgültig. Die Internationale Arbeitskonferenz bildet eine Einheit mit allen auf ihr vertretenen Abordnungen. Angriffe und Beleidigungen, die sich auf diese Abordnungen beziehen, müssen, sofern sie ungerecht sind — und sie sind nach den umfassenden Dementis des Herrn Dr. Ley und der deutschen Regierung reslos unberechtigt — von der Gesamtheit der Konferenz, das heißt in diesem Falle von der amtlichen Leitung der Konferenz, mißbilligt und zurückgewiesen werden. Dies ist nicht geschehen. Die offenbar nur für die breiten Massen berechnete Mitteilung des Büros der Konferenz muß auf jeden Kenner der einschlägigen Verhältnisse geradezu überraschend wirken. Sie ist lediglich formell-juristisch ausgezogen und geht in keiner Weise auf den Kern der Dinge ein.

(gez.) Dr. Ensel, Dr. Mansfeld, Dr. Ley, Stöhr.

## „Das Deutschtum erlebt seine Renaissance.“

Gombos berichtet begeistert über seinen Besuch bei Hitler. Im ungarischen Abgeordnetenhaus ergriff Ministerpräsident Gombos das Wort zu einem Bericht über seine Berliner Reise. Er erklärte, er sei auf Einladung des Reichskanzlers nach Berlin gereist und müsse feststellen, daß Hitler und die nationalsozialistische Bewegung ganz Europa außerordentliche Dienste geleistet hätten, indem sie es vor der kommunistischen Gefahr bewahrt hätten. Er habe eine Organisation im Deutschen Reich gesehen, auf die er niemals gerechnet hätte. Das Deutschtum erlebe seine Renaissance. Das Deutsche Reich sei ein Faktor, mit dem die ganze Welt rechnen müsse. Er stelle mit Freuden fest, daß die gesamte Völkervereinigung der Völker sich ereignen werde.

## Zusammenkunft der Treuhänder im Reichsarbeitsministerium.

Amlich wird mitgeteilt: Reichsarbeitsminister Franz Sedlitz hatte die neuernannten Treuhänder der Arbeit zum 20. Juni zu einer Aussprache in das Reichsarbeitsministerium eingeladen. Der Reichsarbeitsminister begrüßte die erschienenen Treuhänder und dankte ihnen zugleich auch im Namen des Herrn Reichskanzlers für ihre Bereitwilligkeit, das überaus wichtige und verantwortungsvolle Amt eines Treuhänders der Arbeit zu übernehmen. Mit der Ernennung der Treuhänder hätten, so führte der Reichsarbeitsminister unter anderem aus, die Schlichter ihre Tätigkeit beendet. Er sehe es für seine Pflicht an, den bisherigen Schlichtern für ihre Mithewaltung seinen Dank auszusprechen.

Der neue autoritäre Staat stellt sich vollkommen anders zur Wirtschaft als der bisherige liberal-demokratische Staat. In Zukunft erhebt der Staat auch gegenüber der Wirtschaft den unbedingten Führungsanspruch. Die Wirtschaft hat dem Volk zu dienen, und Aufgabe des Staates ist es, darüber zu wachen, daß dies geschieht. Es zeigt sich in unserem wirtschaftlichen und sozialen Verbändeweise, daß dieses noch einer gründlichen Erneuerung im Geiste der nationalen Revolution mit dem Ziel einer berufsständischen Ordnung harret. Bis dieses Ziel erreicht ist, muß der Staat die Treuhänderschaft für die Arbeit selbst übernehmen und das alte System in eine neue Ordnung überleiten, in der auch die Regelung der Arbeits- und Lohnbedingungen Aufgabe der berufs-

ständlichen Selbstverwaltung ist. So sind die Treuhänder der Arbeit geschaffen und vom Reichskanzler ernannt worden, um an Stelle der Vereinigungen von Arbeitnehmern, einzelner Arbeitgeber oder der Vereinigung von Arbeitgebern rechtsverbindlich die Bedingungen für den Abschluß von Arbeitsverträgen zu regeln, um für die Aufrechterhaltung des Arbeitsfriedens zu sorgen und um bei der Vorbereitung der neuen Sozialverfassung mitzuarbeiten. Die Treuhänder verkörpern die höchste Staatsautorität und sind daher lediglich an die Richtlinien und Weisungen der Reichsregierung gebunden.

In der Aussprache mit den Treuhändern wurde festgestellt, daß der Wille der Reichsregierung, wonach für die notwendige Übergangszeit die bestehenden Lohn- und Arbeitsbedingungen grundsätzlich in Geltung bleiben müßten, und es die Pflicht aller Beteiligten sei, die in den Tarifverträgen getroffene Regelung, soweit sich ihre Änderung nicht als unumgänglich notwendig erweise, grundsätzlich aufrechtzuerhalten, auch als Richtlinie für die Arbeit der Treuhänder zu gelten hat. Im übrigen werden die Treuhänder im engsten Einvernehmen mit den zuständigen Verwaltungsstellen der Länder arbeiten, wobei ihnen jede Unterstützung der Länderregierungen zugesagt worden ist.

## Fußtritte von den Genossen!

In Prag erscheint eine Zeitschrift der bekanntlich ganz links eingestellten „Liga für Menschenrechte“, der „Aufbruch“. In diesem Blatte, dem man gewiß keine Voreingenommenheit gegen die SPD vorwerfen kann, steht ganz richtig zu lesen: „Sie haben beide, die in Berlin gebliebenen und die nach Prag geflohenen SPD-Führer, die Sache ihrer Partei, ihre Ideen verteidigen und geschädigt, und einzig und allein dadurch, daß sie auch jetzt noch nicht den Mut hatten, abzutreten, daß sie lieber die Spaltung der SPD in Kauf nahmen, als auf eine politische Kasse zu verzichten, die sie längst und rechtlos ausgespielt haben.“

Sie haben in der Republik nicht gewußt, wann sie ihre Ämter an andere abzutreten hatten; sie wissen es heute nach immer nicht. Weis und Breitfeld und Vogel verspielt, sich heute noch als Führer der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands auszugeben.

Nicht darin bestand ihre Aufgabe, Märtyrer ihrer Partei zu sein, nicht darin besteht sie, mit der Hitler-Regierung über die Freilassung der verhafteten Genossen zu verhandeln und die Rückkehr Otto Brauns und Weis zu ermöglichen, nicht darin besteht sie, von Prag aus gegen den deutschen Faschismus Opposition zu machen. Ihre einzige Aufgabe besteht darin, jetzt endlich zu erkennen, daß ihre Zeit vorüber ist, daß ihre einzige, ihre letzte Pflicht ihrer Partei gegenüber ist: abzutreten!

## Die Kommunistin Klara Zettin gestorben

In Rußland.

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist in der Nacht zum Dienstag die älteste deutsche Kommunistin, Klara Zettin plötzlich gestorben. Sie ist 76 Jahre alt geworden. Bekanntlich lebte sie schon seit mehreren Jahren in Rußland und kam nur zu Reichstags-Sitzungen und besonderen Veranstaltungen der kommunistischen Parteileitung nach Deutschland. Man erinnert sich noch des peinlichen Schauspiel, das sie bot, als sie den vorletzten Reichstag mit einer rein bolschewistischen Propagandarede eröffnete, da sie nach der alten Geschäftsordnung des Reichstags Alterspräsidentin war.

In Rußland lebte sie auf Staatskosten in einem Erholungsheim in Archangelskoje.

## Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 21. Juni 1933.

Wertblatt für den 22. Juni.

Sonnenaufgang	3 <sup>30</sup>	Mondaufgang	2 <sup>00</sup>
Sonnenuntergang	20 <sup>30</sup>	Monduntergang	20 <sup>44</sup>

1767: Der Staatsmann Wilhelm von Humboldt in Potsdam geb.

### Der längste Tag.

„Komme, was kommen mag, die Sonne rinnt auch durch den längsten Tag.“ In Schillers „Macbeth“-Überfegung, aus der dieses Wort stammt, steht zwar nicht „durch den längsten“, sondern „durch den rauhesten Tag“, aber man kann den Ausdruck ganz passend auch auf den längsten Tag des Jahres, den 21. Juni, der den Sommer eröffnet, anwenden. Selbst durch den längsten Tag „rinnt“ oder „rennt“ die Stunde, selbst der längste Tag ist nicht so lang, daß er nicht ein Ende nähme, um wieder kürzeren Tagen Platz zu machen. Das ist es, was uns auf dem Höhepunkt des Jahres mit einiger Wehmut erfüllen muß: es beginnt zwar jetzt erst der richtige Sommer, den der Kalender verheißt, aber der Beginn weist bereits auf ein Ende, auf ein Abwärts hin, denn es ist bald vorbei mit den langen Tagen, und in immer nähere Sicht kommen die langen Nächte.

Wenn wir vom Sommeranfang am 21. Juni sprechen, so können wir immer nur den „astronomischen“ Sommer meinen. Der „meteorologische“ Sommer, der Sommer, der durch ein sommerliches Wetter bestimmt wird, kann schon viel früher anfangen und fängt auch oft schon viel früher an: es gibt nicht selten schon im Mai und in der ersten Junihälfte Tage mit echtem Hochsommerwetter. Man rechnet daher auch in der nördlichen gemäßigten Zone, in der wir leben, die Sommerzeit etwa vom Mai bis in den September hinein. Spricht man gar von einem „Sommerhalbjahr“, so meint man die Zeit vom 1. April bis zum 30. September, schließt also den ganzen Frühling und noch ein Stückchen Herbst mit ein. Der „astronomische“ Sommer aber hat weit engere Grenzen, da er nur die Zeit zwischen dem 21. Juni und der darauffolgenden Nachtgleiche, d. h. dem 23. September, umfaßt. Diese astronomische Sommerzeit ist die Zeit der Sonnenferne. Obwohl nämlich die Erde von der Sonne im Sommer weiter entfernt ist als im Winter, wirken die Strahlen der Sonne dann doch ungleich kräftiger als im Winter, weil sie in flacherer Richtung auf unsere Erdoberfläche fallen, und weil die Sonne im Sommer viel früher auf- und viel später untergeht als im Winter, so daß ihre wärmenden Strahlen längere Zeit hindurch wirken können.

## Erweiterung der Zettkarte.

Auf Kurzarbeiter und kinderreiche Familien.

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, sind im Reichsernährungsministerium Beschlüsse über die Konfingentierung der Margarine im nächsten Quartal — die bisherige läuft bekanntlich am 30. Juni ab — noch nicht getroffen. Die Regierung werde jedoch das Fettprogramm im wesentlichen weiterführen. Meldungen, daß die Zettkarte auf Kurzarbeiter und kinderreiche Familien erweitert wird, seien zutreffend. Als kinderreich gelten Familien mit mehr als drei Kindern.

## Danzigs nationalsozialistische Regierung vom Volkstag gewählt.

Dr. Kaufmann Senatspräsident.

Der Danziger Volkstag trat zu seiner ersten Tagung zusammen. Die 38 nationalsozialistischen Abgeordneten waren in Uniform erschienen. Die Diplomaten- und Pressetribünen waren überfüllt. Die Sitzung wurde durch den bisherigen Senatspräsidenten Dr. Zehm als dem Alterspräsidenten eröffnet. Dann wurde zum Präsidenten des Volkstages der nationalsozialistische Abgeordnete von Bund mit den Stimmen der Nationalsozialisten, des Zentrums und der Deutschnationalen gewählt.

Nach Annahme einer bedeutend verschärften Abänderung der Geschäftsordnung und der Wahl der Vizepräsidenten, der Vizepräsident und der Ausschüsse wurde

zum Präsidenten des Senats

der bisherige Vorsitzende des Danziger Landbundes Dr. Kaufmann mit 49 von 66 abgegebenen Stimmen gewählt. Dafür stimmten die Nationalsozialisten und die Zentrumsabgeordneten. Nach einem dreifachen Siegel auf den Danziger Senatspräsidenten Dr. Kaufmann gab der Vertreter der Deutschnationalen Front eine Erklärung ab, daß die Deutschnationale Front bei der Wahl der Senatoren Stimmhaltung üben werde.

Die neuen Senatsmitglieder.

Sodann wurden mit den Stimmen der Nationalsozialisten und des Zentrums folgende Senatoren gewählt: Vorkläufiger Vizepräsident und Innensenator: Artur Greiser (NSDAP.); Kultusenator: Voelck (NSDAP.); Senator für Betriebe: Dipl.-Ing. Guth (NSDAP.); Senator für Finanzen: Dr. Hoppenrath (NSDAP.); Senator für Bauwesen: Hochschulprofessor Hoepfner (NSDAP.); Senator für Soziale: Regierungsinспекtor Hohnfeldt (NSDAP.); Senator für Volksgesundheit: Medizinalrat Dr. Auld (NSDAP.); Justizsenator: Dr. Bierckst-Keiser (Zentrum); Senatoren zur besonderen Verwendung: von Bund (NSDAP.), Vertling (NSDAP.) und Prälat Sawagki (Zentrum).

Nach der Wahl vereidigte der Präsident des Volkstages die zwölf neugewählten Senatoren. Die Sitzung wurde dann mit einem dreifachen Siegel auf den Führer Adolf Hitler und dem Gesang des Deutschlandliedes beschlossen. Die Marxisten hatten vorher fluchtartig den Sitzungssaal verlassen.

Fackelzug der SA. und SS.

Im Anschluß an die Volkstagsitzung trat der neue Senat zu seiner ersten Sitzung zusammen. Es fand eine Besprechung über das Ernennungsgesetz statt, das am Freitag dem Volkstag vorgelegt wird. Abends übernahm dann der neue Innensenator Greiser die Danziger Schutzpolizei. Den Abschluß dieses für Danzig bedeutungsvollen Tages bildete ein eindrucksvoller Fackelzug der gesamten SA, SS. und Hitlerjugend durch die Straßen der Stadt.

Nun sollte man aber meinen, daß die größte Sommerhitze zur Zeit der Sonnenwende, also um den 21. Juni herum, herrschen müsse, weil dann die Sonne zur Mittagzeit am höchsten steht und am längsten über dem Horizont verweilt. Aber das mit der größten Sommerhitze trifft durchaus nicht zu! Erfahrungsgemäß haben wir nämlich die größten Hitze erst im Juli und im August, und zwar auf der ganzen nördlichen Halbkugel und bis in den Polarkreis hinein. Das kommt daher, daß die Sommerhitze dann schon längere Zeit gewirkt und den Erdboden erwärmt hat, so daß die Luft aus den Polgegenden nicht mehr so kalt wie sonst zu uns kommt, vielmehr schon gehörig erwärmt ist.

Wir sind nun wohl über den Sommer und seine astronomischen und meteorologischen Eigentümlichkeiten genügend unterrichtet, und es ist nichts mehr gegen ihn zu sagen, wenn er am 21. Juni vordrifsartig beginnt. Auf den Namen, den wir ihm geben, auf das Astronomische und Meteorologische, kommt es nicht an — die Hauptsache ist, daß er ein richtiger schöner Sommer wird und ein richtiger schöner Sommer bleibt!

Stadt, Luft- und Schwimmbad Wilsdruff. Wasserwärme 19° Celsius. Baden frisch gereinigt.

Das Getreide wächst zu Rekordhöhe in diesem Jahre. Ein allgemein gutes Wachstum ist gewiß erreicht, aber die sich immer wiederholenden Niederschläge sind nun bald vom Uebel. Das Korn fängt zusammen und kann sich dann nicht entwickeln. In den Gärten warten die Erdbeeren genau so auf die liebe Sonne wie die Menschen, die der Rasse und Kühe schon herzlich überdrüssig sind. Nun möchten wir bald etwas vom Sommer sehen, denn am Sonnabend ist schon Johannistag.

Die Kirchengemeindevertretung hat gestern einstimmig folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Da dem Gedächtnis der Gefallenen ein besonderer Volkstrauertag gewidmet ist, wird der Johannistag nicht mehr nur auf dem Ehrenfriedhof gefeiert werden. Die Andacht soll einen allgemeinen Charakter tragen. Es findet am Sonnabend um 3 Uhr abends eine Feier auf dem neuen Friedhof statt, zu der Herr Musikdirektor Philipp Wäfer stellen wird. Sodann wird 1/8 Uhr eine Andacht in der Jakobikirche gehalten, an die sich die Feier des heiligen Abendmahls anschließt. — 2. Es soll eine Kirchenfahne angeschafft werden. Der Zeitpunkt ihres erstmaligen Gebrauches hängt von der Erledigung technischer und sonstiger Fragen ab. — 3. Einer Anregung von Gemeindegliedern, die Wasserleitung auf dem Friedhof weiter zu führen, soll entsprochen werden in der Voraussetzung, daß die Gemeindeglieder selbst zur Finanzierung durch freiwillige Gaben beitragen. Mittel der Kirchkasse sind bei dem katastrophalen Rückgang an Kirchensteuern nicht vorhanden. Es wird demgemäß hierdurch zu freiwilligen Spenden aufgerufen. — 4. Anstelle des ausschneiden-

Dem Herrn Kaiser wird Herr Autobesitzer Max Rauten-

Die ersten Ertritte dieser Ernte sind auf dem Markt erschienen. Noch stehen sie verhältnismäßig hoch im Preise, doch ist, da die Ernte eine ziemlich reiche zu werden verspricht, mit später billigen Preisen zu rechnen. Die Erdbeere ist wegen ihres hohen Gehaltes an Fruchtsäuren ein blutreinigendes Genußmittel von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Ihr allzu reichlicher Genuß ruft allerdings bei manchen Menschen eine Abwehrerscheinung des Blutes hervor, die sich als sog. Erdbeerrieseln in einem griechartig-lörnigen Hautausschlag zeigt. Letzterer verschwindet bei Einstellung des Erdbeergenußes rasch, zeitigt auch im übrigen keine Folgen.

**Kraftpostverkehr.** Auf der Kraftpostlinie Dresden-Bisdruff-Pöbeln ist der Poststreckverkehr aufgenommen worden. Zugelassen sind Sendungen bis zum Gewicht von 30 Kilogramm, Gebühr bis 20 Kilo 30 Pf., über 20 Kilo 50 Pf. Aufschrift und Verpackung wie bei Postpaketen. Einschreiben, Wertangabe, Nachnahme und Dringend nicht zulässig. Umladung oder Uebergang auf eine andere Linie findet nicht statt. Einlieferung beim Kraftwagenführer, Abholung an den Haltestellen.

**Kraftpostverkehr.** Wegen Ausführung von Bauarbeiten an der Muldenbrücke muß die Kraftpost Dresden-Bisdruff-Pöbeln vom 21. Juni ab für etwa vierzehn Tage über die Brücke beim Bahnhof Gleisberg-Marbach geleitet werden. Die Linie berührt während dieser Zeit die Haltestellen Marbach (Bahnhof Heinrich), Marbach (Bürgermeister - Lorenzstraße), Ehdorf (Post) und Rohwein (Hotel Kronprinz) nicht.

**Aktionen.** Bürgermeisterwahl. Auf Vorschlag der NSDAP wurde der Pg. und Sektionsleiter von Ebtan, Bruno Rudolph, einstimmig zum Bürgermeister gewählt. Da die Vereidigung ehrenamtlich erfolgt, bleiben der kleinen Gemeinde jährlich 1800 Mark erspart.

**Reinsberg.** Vogelwischen. Vergangenen Sonntag und Montag veranstaltete die hiesige Schützenvereinsgesellschaft ihr diesjähriges Bogelschießen, das verbunden mit einer reich besetzten Festwoche, sich wiederum außerordentlichen Zuspruchs von nah und fern erfreuen konnte. Die neue Königswürde errang sich der Vorsteher der hiesigen Schützenvereinsgesellschaft, Kohlenhändler Guido Hante, damit den vorjährigen Schützenkönig, Kantor Frost, ablösend. Feierliche Königseinholung und Festball am Montagabend beschlossen das wohlgelungene diesjährige Schützenfest.

### Kirchennachrichten.

Wilsdruff, Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde.

### Bereinstellender.

Reitverein Oberwortha 2. Juli Reiterfest in Wilsdruff.

### Wetterbericht.

Vorbereitung der Sächsischen Landeswetterkarte für den 22. Juni: Vorwiegend geringe Bewölkung, aber Neigung zu Eitbrungen, insbesondere solche von gewitterartigem Charakter. Warm, mäßig schwache Winde hauptsächlich aus Süd bis Südwest.

## Bierbundturnen in Oberhermsdorf.

### Siegerliste:

Zeichenerklärung: G. = Grumbach, O. = Oberhermsdorf, K. = Kesselsdorf, J. = Jauderode.  
Vereinsführer-Wettkampf: 1. Sieger: R. Reichelt-3, 28 Punkte, 2. Sieger: B. Wahl-K. 188 P., 3. Sieger: B. Roth-3, 177 P., 4. Sieger: B. Kuttner-K. 177 P., 5. Sieger: F. Löffel-G. 171 P. — Dreikampf Mitglieder: 1. Sieger: H. Wünschmann-K. 54 P., 2. Sieger: H. Lein-K. 49 P., 3. Sieger: A. Heinz-K. 43 P., 4. Sieger: E. Verhardt-D. 42 P., 5. Sieger: W. Winkler-D. 41 P., 5. Sieger: G. Gödrich-G. 41 P. — Dreikampf Jugendturner (15-16 Jahren): 1. Sieger: B. Dietrich-K. 61 P., 2. Sieger: E. Fischer-K. 52 P., 3. Sieger: E. Lippert-3, 51 P., 4. Sieger: W. König-G. 48 P., 5. Sieger: E. Sommer-G. 47 P. — Dreikampf Jugendturner (17 bis 19 Jahren): 1. Sieger: E. Dahn-D. 69 P., 2. Sieger: G. Prißke-D. 65 P., 3. Sieger: E. Betteermann-G. 54 P., 4. Sieger: G. Heibrich-3, 52 P., 5. Sieger: E. Kessler-3, 49 P. — Siebenkampf Turnerinnen über 25 Jahren: 1. Sieger: G. Schäfer-K. 122 P., 2. Sieger: E. Schmidt-3, 117 P. — Siebenkampf Turnerinnen Mitglieder: 1. Sieger: E. Jakob-G. 115 P., 2. Sieger: G. Beder-K. 103 P., 3. Sieger: G. Zabelt-D. 97 P., 4. Sieger: E. Kretschmar-G. 94 P., 5. Sieger: W. Winkler-D. 93 P. — Vierkampf Turnerinnen Mitglieder: 1. Sieger: D. Kuttner-G. 52 P. — Dreikampf Turnerinnen Mitglieder: 1. Sieger: J. Franke-K. 51 P., 2. Sieger: E. Buchbed-3, 43 P. — Siebenkampf Jugendturnerinnen (15 bis 16 Jahren): 1. Sieger: J. Weiße-D. 125 P., 2. Sieger: F. Donath-G. 107 P., 3. Sieger: D. Pohl-G. 99 P., 4. Sieger: W. Müller-G. 97 P. — Dreikampf Jugendturnerinnen (15-16 Jahren): 1. Sieger: A. Gehmlich-3, 52 P. — Siebenkampf Jugendturnerinnen (17-19 Jahren): 1. Sieger: E. Prißke-D. 127 P., 2. Sieger: D. Dietrich-K. 119 P., 3. Sieger: D. Starke-K. 117 P., 4. Sieger: G. Borsdorf-K. 113 P., 5. Sieger: E. Richter-K. 112 P. — Mannschaftslämpfe 4x100 Meter Turner: 1. Sieger: Kesselsdorf 49,4 Sek. — 4x100 Meter Jugendturner: 1. Sieger: Kesselsdorf 53,6 Sek. — Keulenwerfen Turner: 1. Sieger: M. Mannschaff Ortsgruppe Braunsdorf 156,95 Meter. — Keulenwerfen Jugendturner: 1. Sieger: Grumbach 154,45 Meter. — Faustballspiel: Kesselsdorf/Oberhermsdorf. Ergebnis nach Verlängerung 57:54 für Kesselsdorf. — Paarlaufl der Knaben, Oberhermsdorf/Jauderode. Ergebnis: 13:12 für Oberhermsdorf. — Dreikampf Knaben (12-14 Jahren): 1. Sieger: H. Richter-3, 79 P., 2. Sieger: E. Pießch-K. 71 P., 3. Sieger: A. Wagner-D. 69 P., 4. Sieger: A. Dietrich-G. 61 P., 5. Sieger: E. Göpfert-D. 60 P. — Dreikampf Knaben (10-11 Jahren): 1. Sieger: M. Trampenan-D. 59 P., 1. Sieger: W. Schicht-3, 59 P., 1. Sieger: M. Kühnlenz-3, 59 P., 2. Sieger: M. Kühnlenz-3, 56 P., 2. Sieger: E. Langner-3, 56 P., 2. Sieger: H. Briand-3, 56 P., 2. Sieger: G. Pießch-K. 53 P., 3. Sieger: K. Wünschmann-D. 55 P., 4. Sieger: H. Jaboba-3, 54 P., 4. Sieger: H. Richter-G. 54 P., 5. Sieger: G. Hedtmann-D. 53 P., 5. Sieger: M. Weier-D. 53 P., 5. Sieger: H. Arnold-3, 53 P. — Dreikampf Mädchen (12-14 Jahren): 1. Sieger: D. Hermann-3, 73 P., 2. Sieger: E. Schicht-3, 67 P., 3. Sieger: G. Runze-G. 65 P., 4. Sieger: E. Göpfert-D. 64 P., 5. Sieger: J. Jenfer-3, 63 P. — Dreikampf Mädchen (10 bis 11 Jahren): 1. Sieger: A. Schuster-G. 59 P., 1. Sieger: G. Börner-G. 59 P., 2. Sieger: M. Zentler-3, 57 P., 2. Sieger: J. Dietrich-3, 57 P., 3. Sieger: A. Beuchel-3, 56 P., 3. Sieger: A. Bürgel-D. 56 P., 4. Sieger: M. Richter-D. 55 P., 5. Sieger: E. Zabelt-3, 54 P.

## Sachsen und Nachbarschaft.

### Nehmt Kinder aufs Land!

Von Jedem im nationalsozialistischen Staate wird verlangt, daß er ein Stück seines Lebens an die Ärmsten hingebende. Das bedeutet: Hingabe des menschlichen Lebens an alles lebendige Sein, zu dem es in Beziehung treten kann; ins Grenzenlose erweiterte Verantwortung gegen alles, was lebt.

Es geht um die Wurzeln unserer Kraft — um das Fundament unseres künftigen Staates: um unsere Jugend! Es darf keine Jugend mehr geben, die sich in Not und Elend verlassen fühlt. Es darf keinen Menschen im Staate mehr geben, dem die Entwicklung der Jugend gleichgültig ist. Der Nationalsozialismus hat eine überlebte Weltanschauung zertrümmert. Nun baut er eine neue Weltanschauung auf: Gemeinnutz geht vor Eigennutz! — Nichts für uns... alles für Deutschland!

Ihr alle — Nationalsozialisten der Partei und Nationalsozialisten der Tat, soweit ihr noch nicht aktiv in die Reihen der Partei treten konntet — habt den Beweis der lebendigen Tat zu führen. Eure Tat wird Maßstab sein für das soziale Interesse, daß ihr am Aufbau unseres Staates habt!

Wer einen Landlich sein Eigen nennt, oder in Orten und Städten wohnt, die einer Sommerfrische oder Kurorten gleichwertig sind, möge sich bereit erklären, ein erholungsbedürftiges Stadtkind aufzunehmen. Keine Kurverweigerung sollte es geben, die nicht wenigstens einige Kinder auf kürzere oder längere Zeit übernehmen. Alle anderen aber, die nicht in der Lage sind, Kinder aufzunehmen, mögen Geldspenden nach ihrem Können überweisen, damit eine möglichst große Anzahl Kinder gegen Bezahlung in Sommerfrischen und Erholungsheimen verbracht werden kann.

Das Kinderhilfswerk wird seine Pflicht tun! Sächsische Männer und Frauen der Scholle, der Hand und des Hirns: Tut ihr die eure!

Gaststellen sind zu melden an die Landesgeschäftsstelle des Kinderhilfswerkes, an die NS-Frauenvereine oder an jede andere NS-Dienststelle. Geldspenden sind einzuzahlen auf unser Girokonto Nr. 1043 „Deutsches Jugendwerk“ — Kinderhilfswerk — bei der Stadtbank — Girokasse Riesa.

### Zum Kindergeschenktag.

Der Aufruf des sächsischen Wirtschaftsministers Lent zum Kindergeschenktag am Johannistag hat nicht nur in zahlreichen Kinderherzen Hoffnung und Freude erweckt, er hat auch dem Spielzeug- und Musikinstrumenten-gewerbe im sächsischen Grenzland neuen Mut in seiner hartbedrängten Lage gegeben. Wenn zur Sommer-sonnenwende, zum Fest der Jugend die Jungen und Mädchen sich am körperlichen Sport und Spiel erfreuen, wenn die Sonnenwendfeier unserer Jugend den Tag unvergänglich machen, dann sollen die ganz Kleinen nicht nur schufällig dabei stehen, sondern selber mittun auf ihre Art. Was liegt da näher als den alten schönen Volksbrauch vom „Johannismännchen“, das jedes brave Kind an diesem Tag belohnt, wieder aufzunehmen? Und was ist selbstverständlicher als ihm statt stüchigen oder litzigen Land das heimatschte schöne Spielzeug aus den gewerbetreibigen Werkstätten des Erzgebirges und Vogtlandes zu schenken? Eine große volkserzieherische Aufgabe liegt im Johannistag als Tag der Jugend und als Kindergeschenktag. Das Spielzeug hat so reiche pädagogische Werte in sich, daß sich der kleine Mensch schon daran formt und bildet. Welche Mutter, welcher Vater möchte nicht das eigene Kind beglücken? Und die Kleinsten werden dann noch lange träumen und schwärmen vom Johannistag, dem Tag der Jugend.

### Sofortige Dienstentlassung

#### Ministerialdirektor Freund.

Der Reichsstatthalter für Sachsen hat auf Vorschlag des Gesamtministeriums die Dienstentlassung des Ministerialdirektors i. e. A. Freund mit sofortiger Wirkung ausgesprochen. Die Entlassung erfolgt gemäß § 2 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums; hierdurch verliert Freund den Anspruch auf Ruhegeld oder Pension und auf Weiterführung seiner bisherigen Amtsbezeichnung. — Freund war seinerzeit vom Ministerpräsidenten Zeigner auf seinen verantwortungsvollen und hohen Posten berufen worden, ohne die hierfür notwendige fachliche Eignung zu besitzen.

Dresden. Beim Kirchenspielen tödlich abgestürzt. Beim Kirchenspielen stürzte am Dienstag auf der Wittenberger Straße ein in den siebziger Jahren stehender Mann so unglücklich von der Leiter, daß er kurz darauf verschied.

Dresden. Kreisbauhauptschaft Dresden-Bauhen bleibt. Im Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Bauhen machte Amtshauptmann Dr. Sievert davon Mitteilung, daß das sächsische Innenministerium aus finanziellen Gründen die erneute Trennung der seinerzeit vereinigten Kreisbauhauptschaften Dresden und Bauhen augenblicklich nicht durchführen könne.

Freital. Die Unterschlagungen bei dem Siedlerverein. Hier fand die von dem kommunikativen Geschäftsleiter des Kleinsiedlervereins, Bürgermeister Baumgarten, einberufene außerordentliche Generalversammlung des Kleinsiedlervereins Freital statt. Es hat sich eine vorläufige Unterbilanz von rund 60 000 Mark ergeben, die zu einem Teil dadurch hervorgerufen wurde, daß der ehemalige Vereinsvorsitzende Saden Vereinsgelber unterschlagen hat. Die Höhe dieser Veruntreuungen bezieht sich bis jetzt auf 17 000 Mark. Nach den weiteren Ursachen der Unterbilanz wird geforscht.

Dresden. Papen-Nebe am 29. Juni. Die Stahlhelmkundgebung vom 23. Juni ist nunmehr auf Donnerstag, 29. Juni, verschoben worden. An diesem Tage wird Bezirksleiter von Papen sprechen. Der Zirkus ist bereits ausverkauft.

Dresden. Urteil gegen Frau Kriebel rechtskräftig. Die von der Rigantenhändlerschön Frau Kriebel in Dresden eingeleitete Revision gegen das auf 15 Jahre Zuchthaus lautende Urteil des Dresdner Schwurgerichts wegen Anstiftung zum Sattenmord ist verworfen worden. Die Verurteilte ist nunmehr zur Verbüßung ihrer Strafe nach dem Zuchthaus gebracht worden.

Rohren. Im Bade ertrunken. Der jugendliche Paul Thiele aus Blumroda badete hier im hiesigen Schwimmbade. Plötzlich verlor er den Grund unter den Füßen und versank. Er wurde sofort geborgen. Wiederbelebungsversuche hatten aber keinen Erfolge.

## Polizeiliche Aktion gegen Deutschnatl. Kampfring in ganz Preußen.

Berlin. Wie verlautet, ist heute morgen in ganz Preußen auf Anordnung der zuständigen Stelle die Geschäftsstellen der Deutschnationalen Kampfring polizeilich besetzt worden, da umfangreiches Material über das Eindringen kommunistischer und marxistischer Elemente in diese Organisation vorliegt. In Berlin wurde u. a. auch die Hauptgeschäftsstelle der Deutschnationalen Volkspartei besetzt. Der Deutschnationalen Kampfring ist in ganz Preußen aufgelöst und verboten worden.

## Die Deutschnationalen Kampfringe auch in Sachsen verboten.

Dresden. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist die Anordnung über die Auflösung der Deutschen Kampfring auch für Sachsen erfolgt und in der Durchführung begriffen.

## Keine Aktion gegen Deutschnationale Front und Stahlhelm.

Berlin. Die Aktion gegen die Deutschnationalen Kampfringe ist heute im ganzen Reich, nicht nur in Preußen erfolgt. Es handelt sich dabei, wie von zuständiger Stelle erklärt wird, um eine Aktion, die sich deshalb als notwendig erwies, weil in den Kampfringen 60, 70 oder mehr Prozent Kommunisten und Marxisten festgestellt werden konnten. Es hat sich herausgestellt, daß gegenrevolutionäre Elemente sich in den Kampfringen sammelten. Das in Hamburg bei der Aktion gegen die sozialdemokratische Geheimfistung beschlagnahmte Material hat den Beweis für eine derartige Sammlung gegenrevolutionärer Elemente erbracht. Die blutigen Zusammenstöße, die sich in den letzten Tagen in Frankfurt a. d. O. ereigneten, haben ferner bewiesen, daß, wenn nicht von staatlicher Seite ein Eingreifen erfolgte, Selbstreaktion gegen die Kampfringe erwartet werden mußte. Die Aktion richtet sich, wie ausdrücklich betont wird, nicht gegen die deutschnationale Front, sondern lediglich gegen die Kampfringe, und zwar aus Sicherheitsgründen. Gegen den Stahlhelm ist keine derartige Aktion unternommen worden. Ueber die Zusammenarbeit zwischen der NSDAP und Stahlhelm werden bekanntlich gegenwärtig Erwägungen angestellt, die zwischen dem Reichkanzler und dem Reichsarbeitsminister gepflogen werden. Der Stahlhelm kann nicht in einer Linie mit den Kampfringen genannt werden.

## Stahlhelm und Deutschnationale Kampfringe

### Ein Befehl Selbtes

Berlin. Die nach dem Durchbruch der nationalsozialistischen Revolution nochträglich betriebene Ausbreitung und das Verhalten des Kampfringes junger Deutschnationaler, dessen Vorhandensein und Zweck auch dem Stahlhelm stets unverständlich war, hat heute eine Aktion ausgelöst, deren Notwendigkeit im Sinne der nationalsozialistischen Staatsidee gegen jede Reaktion anerkannt werden muß. Darum befehle ich entsprechend meinen fehrbelliner Ausführungen gegen jede Reaktion: „Der Stahlhelm steht heute und zukünftig zu Adolf Hitler und in der Front der nationalsozialistischen Revolution.“  
Hr. Franz Selbte.

## Aktion gegen die Bayerische Volkspartei.

München. Die Polizeidirektion München teilt mit: In letzter Zeit haben sich die Verdachtsmomente, daß führende Persönlichkeiten der Bayerischen Volkspartei im Zusammenhang stehen mit den letzten Ereignissen in Oesterreich, insbesondere mit dem vor wenig Tagen dort erfolgten Verbot der NSDAP, so verdichtet, daß es dringend notwendig erschien, die Verbindung mit der Bayerischen Volkspartei und den Christlich-Sozialen sowie der Heimatwehr in Oesterreich festzustellen. Die bayerische politische Polizei hat daher heute eine einseitige Aktion gegen die Funktionäre der Bayerischen Volkspartei in ganz Bayern eingeleitet und bei ihnen sowie in den wichtigsten Büros eine Suchung nach belastendem Material vorgenommen. U. a. wurde auch der Raum der Bayerischen Volkspartei im Landtage, des Bayerischen Kuriers und des Wirtschaftsbeirates durchsucht. Das beschlagnahmte Material wird zurzeit noch gesichtet. In einzelnen Fällen, bei denen Widerstand erfolgte oder Verbunkelungsgefahr besteht, mußte zur Festnahme gegriffen werden.

Zittau. Turnhallenweihe. In Balthersdorf weihte der Turnverein 1863 seine neue Turnhalle, nachdem im August vorigen Jahres die Grundsteinlegung erfolgt war. Mit der Weihe verband der Verein die Feier seines 70jährigen Bestehens und das 40jährige Jubiläum seiner Fahne.

Golditz. Tödlicher Motorradunfall. In der Nacht fuhr der Roffereigebilfe Voigt am Eingang der Stadt Grimma in rasender Fahrt gegen einen Baum. Der Anprall war so heftig, daß Voigt in wenigen Minuten starb.

Schnitz. 209 000 Mark Fehlbetrag. Der Haushaltsplan für 1933 schließt mit einem Fehlbetrag von 209 000 Mark ab, von denen 59 000 Mark auf den ordentlichen und 150 000 Mark auf den außerordentlichen (Wohlfahrtsunterstützungen) entfallen. Der Haushaltsplan wurde von den Stadtverordneten bei einer Stimmhaltung angenommen.



Allein.

So sitzen und dem Regen lauschen, Im Wald am See den ganzen Tag. Dem Wipfelwiegen, Wipfelrauschen So ohne Uhr und Glodenschlag:

Ist kein Geschäft und doch ein Schaffen, Ist kein Zweck und ist doch gut, Solang man ohne Jagd und Raffen In Gott und in sich selber ruht.

Wilhelm Schuffen.

Die Kirche am Tage der Jugend.

In einem Erlaß an die Konsistorien gibt der evangelische Oberkirchenrat der altpreussischen Kirche für die kirchliche Feier des 21. Juni die näheren Richtlinien. Es sei dringend erforderlich, daß ähnlich wie am „Tage der Nation“ die Kirche ihren Dienst, den nur sie zu leisten vermöge, für die Gestaltung des Tages der Jugend anbietet. Da wegen der Sonnenwendfeier der Abend nicht in Frage komme, sollen

vormittags Jugendgottesdienste

stattfinden, die auch als Feldgottesdienst gestaltet werden könnten. Die Formen dieser Feiern werden je nach den örtlichen Verhältnissen verschieden sein. Wo am 21. Juni, der bisher vielfach als Johannisfest in den Gemeinden gefeiert worden sei, schon Gottesdienste üblich waren, sollten nach Möglichkeit noch Sondergottesdienste für die Jugend abgehalten werden.

Die Beschlagnahme der Dienstgebäude am Versailler Tag.

Das Preussische Staatsministerium hat folgenden Beschluß gefaßt: „Zum Zeichen der Ablehnung des vor 14 Jahren beschlossenen Diktats von Versailles und zum Ausdruck der Trauer, daß das deutsche Volk noch immer unter dem harten Druck dieses Diktats steht, setzen am Mittwoch, dem 28. 6. 1933, alle staatlichen und kommunalen Dienstgebäude, die Gebäude der übrigen Körperschaften des öffentlichen Rechts sowie die Gebäude der öffentlichen Schulen die Halbkreuzflagge und die schwarz-weiß-rote Fahne auf Halbmast.“

Eingriffe in landwirtschaftliche Hausfrauenvereine verboten.

Der Leiter des Amtes für Agrarpolitik R. Walter Darré, gibt nach einer Mitteilung der NSDAP bekannt: „Auf Grund der Verfügung des Stellvertreters des Führers, Heß, über den Zuständigkeitsbereich des Amtes für Agrarpolitik besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine (L. H. V.) ausschließlich der Zuständigkeit des Amtes für Agrarpolitik unterliegen. Eingriffe in diese Organisationen, auch rein örtlicher Natur, verbiete ich hiermit ausdrücklich.“

Lediglich der zuständige landwirtschaftliche Kaufmann ist als mein Vertreter berechtigt, in dieser Beziehung mit den Leiterinnen der L. H. V. zu verhandeln und gegebenenfalls Gleichschaltungen zu veranlassen.“

Die Lage in Oesterreich.

Verhaftungen in Krems.

Wie aus Krems an der Donau berichtet wird, sind im Zusammenhang mit dem am Montag verübten Anschlag auf die Affizienzkompanie insgesamt neunzehn Personen verhaftet worden. Unter ihnen befindet sich der Schatzführer der Nationalsozialistischen Partei, Mosel, der beschuldigt wird, die Tat begangen zu haben.

Das Befinden der bei dem Anschlag Verletzten ist zufriedenstellend. Es wird angenommen, daß auch die Schwerverletzten mit dem Leben davonkommen werden.

Bahnfrevel bei Wien.

Haltlose Beschuldigungen der Wiener Presse.

Die Wiener Presse bringt in großer Aufmachung Nachrichten über einen geplanten Eisenbahn-Anschlag, der von den Blättern ohne jeden Anhaltspunkt einfach den Nationalsozialisten zugeschoben wird. Aus der amtlichen Verlautbarung der Generaldirektion der Österreichischen Bundesbahnen geht jedoch hervor, daß die Sache weit weniger gefährlich war, als dies in den Blättern dargestellt wird. Es wird darin gesagt, daß in der Nähe von Rodaun bei Wien versucht worden sei, durch eine Sprengung den Bahnkörper zu beschädigen. Der Schaden sei ganz geringfügig. Der Verkehr habe durch den Vorfall keinerlei Störungen erlitten.

Auch der steirische Heimatschutz verboten.

In einer Verlautbarung zu dem Wiener Ministerratsbeschlusse wird festgestellt, daß auch der steirische Heimatschutz verboten ist.

In einer halbamtlichen Veröffentlichung des Sicherheitsministers Fey zur Auflösung der Nationalsozialistischen Partei wird auch ausdrücklich gesagt: „Im Interesse der Bevölkerung und der Sicherheit des Staates konnte die Regierung nicht weiter warten und hat darum über meinen Antrag das Verbot und die Auflösung der Nationalsozialistischen Partei und aller ihrer Hilfs- und Nebenformationen in Oesterreich sowie des steirischen Heimatschutzes (Führung Kammerhofer) verfügt.“

Die steirischen Heimwehren haben sich bekanntlich schon vor einiger Zeit von den unter Führung des Fürsten Starheimberga stehenden Heimwehren losgelöst und sich der NSDAP angeschlossen, da sie den Starheimbergischen Kurs, das heißt den Kurs des Kabinetts Dollfuß, nicht länger mitmachen wollten. Zum Unterschied von den Starheimbergischen Formationen, deren Führer für seine westliche, französisch orientierte Einstellung bekannt ist, stehen die steirischen Heimwehren auf streng nationalem Standpunkt im besten deutschen Sinne.

Kabinetts Dollfuß scheut die Kritik.

Die NSDAP-Presse mundtot gemacht.

Die Wiener Pressepolizei vertritt zu dem Verbot jeder Veröffentlichung der nationalsozialistischen Blätter gegenüber den Erwartungen, die man bisher gehegt hatte, die Auffassung, daß ein Erscheinen von Partei-Blättern gegen das Verbot des Ministerrats verstoße. Die „Deutsch-Oesterreichische Tageszeitung“ hatte den Untertitel „Hauptblatt der Nationalsozialistischen Partei“ in der neuen Nummer bereits abgelegt und in ihrem Leitartikel diesen Schritt mit dem Verbot der Veröffentlichung der Partei begründet. Trotzdem ist sie beschlagnahmt worden und wird nicht mehr erscheinen können, ebenso wie die anderen nationalsozialistischen Tagesblätter und die illustrierten Zeitschriften.

Wie in Wien amtlich mitgeteilt wird, ist die Münchener Ausgabe des Völkischen Beobachters für Oesterreich verboten worden, nachdem bekanntlich schon vorher die Süddeutsche Ausgabe auf ein Jahr verboten worden war.

Nationalsozialistische Blätter in veränderter Form. Neue Zwischenfälle.

Die nationalsozialistischen Blätter in Wien erscheinen mit einigen Veränderungen hinsichtlich der Bezeichnung des Eigentümers weiter. Die Frage der Ausübung der Mandate ist noch ungeklärt. Es kann lediglich festgestellt werden, daß eine Einladung zu einer Sitzung der niederösterreichischen Landesregierung, die bereits an den Vertreter der nationalsozialistischen Partei erfolgt war, zurückgezogen worden ist, und daß auch eine Einladung zu der bevorstehenden Sitzung des niederösterreichischen Landtages an die nationalsozialistische Fraktion nicht erfolgte.

Durch das Verbot sind die Einzelaktionen durchaus nicht zum Stillstand gekommen. So werden aus Rärnten eine Reihe von Zwischenfällen gemeldet, so die Explosion eines Sprengkörpers vor dem Hause eines Angehörigen des Starheimbergischen Heimatschutzes, Explosion von Feuerwerkskörpern in Klagenfurt und Durchschneidungen einer Anzahl von Telegraphenleitungen besonders in Oberkränzen.

Schwere Zusammenstöße in Innsbruck.

In Innsbruck kam es anlässlich des Verbotes der nationalsozialistischen Partei zu Kundgebungen und Unruhen. In der Innenstadt, besonders in der Maria-Theresia-Straße, sammelte sich eine größere Menschenmenge an und sang das Horst-Wessel-Lied. Die Ansammlungen wiederholten sich fortwährend, so daß immer wieder von der Polizei vorgegangen wurde. Schließlich wurde die Maria-Theresia-Straße durch einen Kordon von Polizei und Gendarmerie abgesperrt. Auch in den übrigen Straßen der Innenstadt kam es zu Zusammenstößen. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Mehrere Personen trugen Verletzungen davon. Ein Student wurde schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Dollfuß mußte mit NSDAP-Fliegern nach London reisen!

Gabiichts Mitarbeiter Cohrs berichtet.

Zugleich mit Dr. Gabichts, dem Pressattaché der Deutschen Botschaft in Wien, wurde bekanntlich auch dessen Mitarbeiter Cohrs verhaftet. Cohrs, der Montag aus Wien abgeschoben wurde und nun in Berlin eingetroffen ist, erstattete der Presse Bericht über seine Erlebnisse in Oesterreich.

Seine Verhaftung am Dienstag voriger Woche hat sich in ähnlichen Formen zugetragen, wie die Gabichts. Die Beamten hätten seine Taschen durchsucht und ihm sämtliche darin enthaltenen Gegenstände abgenommen.

Gegen die Beschlagnahme von bei ihm gefundenen Papieren des Auswärtigen Amtes habe er sich energisch verwahrt, wobei er mit den Beamten in ein Handgemenge gekommen sei.

Diese Papiere seien ihm schließlich nach Rücksprache beim Bundeskanzleramt belassen worden. Darauf habe man ihn

in eine Verbrecherzelle abgeführt.

Er sei acht Tage lang in der Zelle eingesperrt gehalten worden.



URHEBER-RECHTSSCHUTZ, DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAG (21. Fortsetzung.)

„Ist meine Sache!“ Damit ist Mairinger ins Wirtshaus getreten und wird in der Gaststube mit lautem Hallo empfangen. Der Wirt strahlt über das ganze Gesicht. Das gibt wieder ein Geschäft! Natürlich wird der Millionebauer wieder sagen: „Was trinkt ihr denn für ein Gefäß? Wirt, den Besten aus dem Keller!“ Da wird er nicken und denselben Wein weiter verzapfen, denn er ist wirklich gut, und der Mairinger ist alles andere als ein Kenner.

Die steht draußen beim Hans und klopft ihm den Hals. Das kluge Tier erkennt ihn, wiehert freudig und reibt den Kopf an seiner Schulter. Doch dem Riesen kommt es vor, als sei ein Vorwurf im Blick des Tieres.

Er holt ein nasses Tuch und wischt dem Braunen die blutigen Beichen aus. Ingrimmt und Empörung ist in ihm über den Rohling, der das edle Tier so traktiert hat. Der Braune hält ganz still. Die schüttelt ihm Futter, das der Knecht gebracht hat, in die Krippe, aber er nimmt kaum ein Maulvoll davon. Am Futter hat's ihm nicht gefehlt, dem Hans.

Als Ole wieder in die Wirtstube kommt, sitzt der Millioner an seinem Tische neben dem Obersteiger. Ole nimmt seinen Platz schweigend wieder ein. Jakob Mairinger mustert ihn neugierig. „Dich habe ich noch nie hier gesehen, Alter!“ Die lacht kurz auf. „Du wirst viele Menschen noch nicht hier gesehen haben!“ Daß ihn Ole auch mit du anspricht, paßt Mairinger nicht. „Du weißt wohl nicht, wer ich bin?“ „Ich kenn' nicht jeden Pferdeschinder!“ Mairinger macht ein böses Gesicht, aber im nächsten Augenblick lacht er. „Verdammt grob, Alter!“ „Wahrheit ist immer grob, junger Mann.“ Mairinger fährt auf.

„Hör mal, einen anderen Ton, bitte!“ „Laß mich in Frieden! Kenne dich nicht! Mag dich nicht kennenlernen! Hab nur gesehen, daß du den Hans geschunden hast. Wenn ich das Frau Anna erzähle, dann bricht ihr das Herz! Weißt du, was ihr der Hans war? Ein Kamerad, ein Freund, der treu mit ihr zusammengeschafft hat und für ein freundliches Wort dankbarer gewesen ist als für eine Krippe voll Heu! Könntest in dem Vierde auch einen Freund haben!“ Mairinger will wieder aufbegehren, aber Ole sieht ihn so durchdringend an, daß er schweigt. Dann klopft der Millioner ihm auf die Schulter. „Gut, Alter, ich will ihn besser behandeln! Ein Rabenaas bin ich nicht! Verstehst du was von Pferden?“ „Ich denk's!“ „Arbeitest du im Schacht?“ „Ja!“ „Dann komm zu mir! Kennst die Pferde pfeifen.“ Ole schüttelt den Kopf. Er denkt an das Haus, das dem Wert gehört. Wohin wollen Anna mit dem Kinde und die Freunde? Nein, sie wollen zusammenbleiben. „Ich bleib im Schacht!“ „Heberleg dir's noch! Ich geb dir daselbe, was du im Schacht verdienst!“ „Ich bleib im Schacht!“ lehnt Ole unwirsch ab.

Direktor Trillemont sitzt in seiner luxuriösen Junggesellenwohnung Blanchette gegenüber. Der Koch hatte sich Mühe gegeben, ein Souper ganz nach Pariser Art auf den Tisch zu bringen, und sie hatten gespeist. Jean, der Diener, hatte in seiner unnachahmlichen Weise serviert. In den Karaffen blinkt der edle Wein der Champagne. Aber es fehlt die richtige Stimmung. Auch die Weisen des Radioapparates, der Tanzmusik aus Paris bringt, vermögen sie nicht hervorzuzaubern. Trillemont merkt es. „Seltsam, mein Kästchen, das war noch nie!“ „Was meinst du?“ „Daß du dich langweilst!“ „Ich langweile mich nicht!“ „Oh, schöne Frauen haben das Recht, offen zu sein! Wie denkst du, Blanchette, wollen wir noch ausfahren? Es ist eif Uhr.“ „Gern, aber wohin, mon cher ami?“ „Ja, das ist etwas schwierig! Nach Saarbrücken lohnt es sich nicht mehr, da ist es zu spät!“

„Und in diesem fürchterlichen Bachtu ist nichts los! Gibt es denn überhaupt nicht mehr als eine Wirtschaft hier?“ „Zwei! In der Trompetenschente ist übrigens heute großer Betrieb!“ „Was kann hier wohl für ein Betrieb sein?“ Trillemont lacht. „Ja, an Paris darfst du allerdings nicht denken! Hier sind nur Bergleute und eine Handvoll Bauern. Aber manchmal ist es ganz originell, unter das Volk zu gehen. Ein Steiger von uns feiert heute in der Trompetenschente seinen Abschied. Wollen wir hingehen?“ Blanchette zieht erst ein Mäulchen, aber dann springt sie auf. „Schön, Armand, laß uns fahren!“

Der Obersteiger findet immer mehr Interesse an Ole. Unausgeseht betrachtet er das charaktervolle Antlitz dieses Mannes. Bloß der bittere, finstere Zug, der nur selten Augenblicke verschwindet, stört ihn. „Warum blicken Sie immer so finster, Herr Hauser?“ fragt er plötzlich. Ole sieht ihn erstaunt an. „Finster?“ „Ja!“ Der Riese seufzt auf: „Herr Obersteiger, das ist die Zeit mit ihrem Leid, die hat sich in mein Gesicht eingegraben.“ „Ist das Leid unserer Zeit so schlimm? Haben die Menschen nicht immer unter der Last des Lebenskampfes gelitten?“ Ole schüttelt den Kopf. „Nicht so, wie heute! Früher konnten sie wenigstens schaffen, es gab genug, übergenug Arbeit. Jetzt stauen sich die Massen in den Städten und fangen an, innerlich zu verdorren. Mein Deutschland, meine Heimat! Ich mußte alt werden, um dich erst wirklich kennenzulernen. Ich mußte durch meine Heimat vagabundieren, um sie richtig zu sehen und zu begreifen. Und um sie zu fühlen!“ Bertelen lacht voll Interesse. „Mein Volk ist stark und weiß es nicht! Es kennt sein Elend und zieht den Kopf ein, duckt sich, will nichts davon wissen, will es nur vergessen. Ich habe die ganzen Jahre gewartet, daß einmal aus dem leidenden, geduldeten Volke heraus eine Tat kommt, daß es sich bekennt, daß seine Kräfte zusammengenommen so gewaltig sind, um zur befreienden Tat zu reichen.“ Sein Blick trifft sich mit dem des Franzosen. Ole lächelt.

Als Bundeskanzler Dollfuß nach London im Flugzeug reisen wollte, sei die Flughafenverwaltung ersucht worden, nur eine Flugzeugbesatzung zu stellen, die der Regierung nahesteht. Die Flughafenverwaltung habe darauf geantwortet, daß das unmöglich sei, denn auf dem Flugplatz gebe es nur Nationalsozialisten. Dollfuß habe schließlich mit nationalsozialistischer Flugzeugbesatzung nach London fliegen müssen. Die Besatzung habe sich schriftlich verpflichtet, seinen Sabotageakt zu begehen und Dollfuß auch nicht auf dem Wege über Deutschland nach London zu bringen.

Auf dem Flugfeld in Aspern sei er bei seinem Abflug mit Blumen überschüttet worden. Die zu seinem Abschied erschienene Menge habe immer wieder versichert, daß der Kampf in Österreich fortgesetzt werde.

### Neurath: Keine Einmischung.

Reichsaußenminister Frhr. von Neurath hat sich Blättermeldungen zufolge in einer Unterredung mit englischen Pressevertretern zu dem Vorgehen Österreichs gegen die Nationalsozialistische Partei wie folgt geäußert: „Wir denken nicht daran, uns in die Angelegenheiten Österreichs einzumischen. Wir verfolgen selbstverständlich von außen die Entwicklung, beabsichtigen aber nicht einzuschreiten. Unsere ganzen Sympathien sind mit dem österreichischen Volke; aber hier handelt es sich um eine Angelegenheit, die die Österreicher selbst mit ihrer Regierung abzumachen haben.“

### Hugenberg's Dank für die Glückwünsche.

Reichsminister Dr. Hugenberg bittet um Veröffentlichung folgender Mitteilung: „Anlässlich meines Geburtstages ist mir eine große Anzahl von Briefen, Telegrammen und Gaben zugegangen, daß es mir zu meinem lebhaftesten Bedauern nicht möglich ist, einem jeden einzeln zu danken. Ich muß daher alle diejenigen, die meiner so freundlich gedacht haben, bitten, meinen herzlichsten Dank auf diesem Wege entgegenzunehmen zu wollen. (gez.): Dr. Hugenberg.“

Zu seinem Geburtstage erhielt Reichsminister Dr. Hugenberg u. a. Glückwünsche des Reichspräsidenten von Hindenburg, des Reichskanzlers Adolf Hitler, des Kronprinzen Wilhelm, des Generalfeldmarschalls von Mackensen und einer Anzahl Minister. Zahlreich waren die Glückwünsche, die Dr. Hugenberg aus Kreisen der Wirtschaft und Landwirtschaft, u. a. auch von Darré, dem Führer der Reichsbauernfront, erhielt. Krupp von Bohlen und Herle telegraphierten namens des Reichsverbandes der Industrie. Die größte Anzahl der Telegramme wurde an den Führer der Deutschnationalen Front aus den Kreisen seiner Gefolgschaft gerichtet. Besonders aus den Kreisen der Jugend kamen Treuegelübisse.

### Keine Gegensätze zwischen Hugenberg und Kampfringleitung.

In einer Verlautbarung der deutschnationalen Pressestelle werden alle Berichte über angebliche Gegensätze zwischen Dr. Hugenberg und der deutschnationalen Kampfringleitung und die angebliche Absicht Dr. Hugenberg's, die Kampfringe bei nicht absoluter Zuverlässigkeit aufzulösen, als von Anfang bis Ende unrichtig erklärt.

Dr. Hugenberg sei sich, so heißt es in der Verlautbarung weiter, mit dem Kampfringleiter, Staatssekretär Dr. von Wisniewski, darüber einig, daß die Gerüchte, die Kampfringe hätten nach dem 30. Januar kommunisten und Reichsbannerleuten Unterschlupf gewährt, der Wirklichkeit nicht entsprechen.

lichkeit nicht entsprechen und daß der von dem Kampfringleiter herausgegebene Befehl eine ausreichende Handhabung dafür biete, daß unerwünschte Elemente in den Kampfringen keine Aufnahme fänden. Die Kampfringe hätten der Polizei ihre Mitgliederlisten zur Überprüfung bereitwilligst überlassen und in allen Fällen, in denen aus Unkenntnis der Person unerwünschte Aufnahme stattgefunden habe, sofort durchgegriffen.

### Kampfring in Frankfurt a. d. O. aufgelöst.

In Frankfurt a. d. O. kam es anlässlich der Geburtstagsfeier der Deutschnationalen Front für Reichsminister Dr. Hugenberg zu Zusammenstößen mit SA und SS, die zahlreiche Verhaftungen zur Folge hatten. Im Hinblick auf diese Vorgänge ist der Kampfring Junger Deutschnationaler, Kreis Frankfurt a. d. O., aufgelöst und das gesamte Vermögen beschlagnahmt worden. Die Deutschnationalen Front hat sich beschwerdeführend an den preussischen Innenminister gewandt.

Der Polizeipräsident in Neudorf hat der deutschnationalen Betriebsorganisation, Kreisverband Gelsenkirchen, im Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung jede weitere Werbemaßnahme und Organisationsstätigkeit untersagt.

### Gau Düsseldorf des Stahlhelm verboten.

In seiner bisherigen Form.

Der Regierungspräsident in Düsseldorf hat im gesamten Bereich des Regierungsbezirks den Stahlhelm in seiner bisherigen Organisationsform bis auf weiteres verboten. Die Büros des Gaues Düsseldorf des Stahlhelm wurden von Polizei, SA- und SS-Giltspolizei besetzt und versegelt. Eine aus Polizei- und Giltspolizeibeamten bestehende Wache wurde in dem Gebäude zurückgelassen.

Unmittelbare Veranlassung zu diesem Verbot gab, nach Mitteilung der Regierungspräsidialstelle in Düsseldorf, die erste Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, wie sie durch die wahllose Aufnahme neuer, vielfach politisch unzuverlässiger und staatsfeindlicher Mitglieder in den Stahlhelm seit dem 30. Januar d. J. und durch ein geschwätziges Verhalten von Stahlhelmformationen namentlich in der letzten Zeit immer bedrohlicher hervorgetreten war. Das Verbot richtet sich, wie ausdrücklich betont wird,

in seiner Weise gegen die Ideale und alten Bestände des Stahlhelm, sondern bezweckt lediglich, den Stahlhelm von den Mißbräuchen der letzten Monate zu säubern und in neuer Form der Mitarbeit an den Aufgaben des nationalen Staates wieder nutzbar zu machen.

Nach einer Meldung aus Leobsdorf wurde der dortige Kreisführer des Stahlhelm, Rittmeister a. D. von Bagdorski, verhaftet. Er soll in einer Versammlung in Deutsch-Neudorf führende Regierungsmitglieder, u. a. den Ministerpräsidenten Göring, beleidigt haben.

### Auflösung in Ostpreußen aufgehoben.

Die Auflösungsverfügung für die ostpreussische Stahlhelmorganisation in Schärden ist nach Verhandlungen zwischen dem stellvertretenden Landrat in Treuburg und dem Landesführer des Stahlhelm Ostpreußen aufgehoben worden. Die Vereinbarungen, die in diesen Verhandlungen getroffen wurden, besagen, daß mit der Neugründung der Ortsgruppe kurz Kallweit beauftragt wird, daß bis zum 1. Oktober im Kreise Treuburg keine weiteren Anwärter für den Stahlhelm verpflichtet werden, daß Gewähr dafür geboten wird, die seit dem 30. Januar neuzutretenden Stahlhelmanwärter scharf zu prüfen, die, solange sie Anwärter

sind, weder Abzeichen tragen noch an den Umzügen teilnehmen dürfen, und daß zur Beilegung von Streitigkeiten zwischen den Verbänden die Bildung eines paritätisch zusammengesetzten Ehrengerichts in Aussicht genommen ist.

### Keine Auflösung evangelischer Jugendbünde.

In der Angelegenheit der evangelischen Jugendverbände hat sich Wehrkreisführer Müller in Verbindung gesetzt und von ihm die bindende Zusage erhalten, daß an eine Auflösung der evangelischen Jugendverbände nicht gedacht werde. Die aus Lübeck und Mecklenburg gemeldeten Vorgänge müßten auf einem Mißverständnis beruhen.

### Verfahren gegen v. Rohr eingestellt.

Gleichzeitig mit den Presseangriffen gegen Staatssekretär v. Rohr, worin ihm vorgeworfen wurde, bei der Umschuldung seines Gutes nicht korrekt verfahren zu sein, war eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft Stettin eingereicht worden. Der Oberstaatsanwalt Stettin hat nunmehr das Verfahren eingestellt, da sich keine Anhaltspunkte für strafbare Handlungen weder des Herrn v. Rohr noch anderer amtlicher Personen ergeben haben.

Staatssekretär v. Rohr hat gegen die Urheber der unwahren Behauptungen sowie gegen eine Reihe von Zeitungen, in denen sie verbreitet waren, Strafantrag gestellt.

### „Ein Feind aller nationalen Bestrebungen.“

Die Gründe der Verhaftung des Staatspräsidenten a. D. Volz von zuständiger Stuttgarter Seite wird mitgeteilt: „Am 19. Juni ist der frühere Staatspräsident Volz in Schutzhaft genommen worden. Volz war schon von jeher ein großer Feind aller nationalen Bestrebungen. Seine Mitgliedschaft in der Deutsch-Französischen Gesellschaft ist bekannt. Wenn es galt, gegen die nationale Bewegung anzugehen, so stand er mit in der vordersten Linie. Als der Herr Reichskanzler Schön in Amte war, hat er gegen die Reichsregierung und gegen den Herrn Reichskanzler in außerordentlich scharfer Weise Stellung genommen.“

Der Herr Reichskanzler hat sich in seiner Stuttgarter Rede veranlaßt gesehen,

Herrn Volz in aller Form zurückzuweisen. Eine Kundgebung der ihm vorgeführten Reichsregierung hat Herr Volz als „Machwerk“ bezeichnet, dessen Verbreitung er in den württembergischen Schulen verhindert hat. Er schaute nicht davor zurück, die nationalsozialistischen Frauen zu beleidigen und die Wehrverbände zu beschimpfen. In letzter Zeit hat er sich wiederum unliebsam bemerkbar gemacht, als er in Salzburg seine bekannte Rede hielt, durch die die Öffentlichkeit außerordentlich beunruhigt worden ist. Große Volksteile sehen in diesem Wirken des Herrn Volz mit einer Ursache für die Entwicklung der Dinge in Österreich.“

Zu den bereits gemeldeten Vorgängen vor dem württembergischen Polizeipräsidenten wird u. a. mitgeteilt: „Da die persönliche Sicherheit Dr. Volz' nicht mehr gewährleistet werden konnte, hat es Volz selbst vorgezogen, in Schutzhaft genommen zu werden.“

Nur mit Mühe gelang sein Abtransport. Die Erregung der Menge war derartig stark, daß ein höherer SA-Führer, der mit dem Abtransport des Herrn Volz beauftragt war, beinahe gezwungen gewesen ist, von seiner



VERLEGERRECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAG (22. Fortsetzung.)

„Herr Bertelsen, Sie können es ruhig mit anhören. Ich spreche von dem inneren Leid unseres Volkes. Der Krieg hat es geboren, das entsetzliche Erlebnis dieser Jahre steckt noch in ihm, mehr wie in den anderen Völkern, denn wohl kein Volk hat sich in dem Maße opfern und quälen müssen all die Jahre. Es kommt nicht los davon. Die Schwachheit der Tage, da alles zusammenbrach, da die hungergerührten Menschen meines Vaterlandes nicht mehr vermochten, Widerstand zu leisten, liegt noch über ihm. Und die Tat will nicht kommen. Oh, sie wissen alle, woran es liegt, kennen die Fehler, die gemacht wurden, wissen was falsch und schädlich ist, aber einer blüht auf den andern und wartet auf ihn, daß er Hilfe bringt. Und es kann doch nur einer dem anderen helfen. Allen fehlt der heilige Wille zu dienen, einer dem anderen zu dienen.“

„Dienen!“ sagt der Obersteiger nachdenklich. „Ja, dienen... in Liebe, Herr Hausler. Es ist schwer, das Dienen!“

„Es ist ein Geschenk!“ antwortet Ole aus dem Innersten heraus.

Die Männer sitzen stumm. Um sie aber braust Lärm und Getümmel. Dem Obersteiger ist es plötzlich, als verfinke das ganze rauschende Leben um ihn, als male eine unsichtbare Hand ein einziges Wort groß und leuchtend an die Wand: „Dienen!“

Er ist ein einfacher Mensch, der sich noch nie mit den Problemen des Lebens und der Seele befaßt hat. Er steht mit beiden Beinen auf dem Boden der Wirklichkeit und hat dem inneren Zusammenhang der Dinge nie nachgespürt, aber das Wort Oles hat ihn doch im Innersten ergriffen.

Um Mitternacht torlekt Jaros, der Bose, ans Klavier und verlangt von Toto, daß er die polnische Nationalhymne spiele.

Toto weigert sich. Da wird Jaros rabiat, beschimpft Toto und will schließlich in seinem halb trunkenen Zustand mit den Fäusten auf ihn losgehen. Toto weicht angstvoll zurück.

Aber da ist schon Ole zur Stelle. Er spricht kein Wort, sagt den Polen und reißt ihn zurück. Jaros' Wut richtet sich nun gegen Ole. Er drängt auf ihn ein und beschimpft ihn in polnischer Sprache, die Ole nicht versteht. Jaros ist ein muskulöser Mann, dem man gewaltige Kräfte nachsagt.

Da packt ihn Ole mit einer Hand an der Brust und hebt ihn hoch. Stille ist plötzlich in der Schenke. Alle sehen voll Bewunderung die gewaltige Kraftleistung.

„Bist du Ruhe halten?“ fragt Ole den sich Sträubenden laut und scharf. Nein, Jaros hält nicht Ruhe, und so legt ihn Ole einfach vor die Tür.

Alles klatscht begeistert Beifall. Sogar die Landsteuere — zwei an der Zahl — klatschen mit, denn auch sie mögen Jaros nicht leiden.

Jaros kommt bald wieder herein. Ole ruft: „Kerl, wenn du jetzt nicht türmst, werfe ich dich in den Bach draußen, damit du wieder einen klaren Kopf kriegst!“

Da zieht es Jaros vor, laut schimpfend zu verschwinden. Jakob Wairinger ist ganz begeistert von Ole. Er klopf ihm wiederholt auf die Schulter und tut, als wenn er sein bester Freund wäre.

Schließlich erhebt er sein Glas und ruft mit seiner hellen Stimme durch die Wirtsstube: „Ole soll leben!“ Alle stimmen mit ein.

Ole paßt das alles nicht. Am liebsten wäre es ihm gewesen, wenn er still in seinem Winkel hätte sitzen können. Wairinger aber kommt immer mehr in Stimmung. Er lacht unaufhörlich und ist mit allen in der Schenke gut Freund. Und immer wieder tritt er zu Ole, um ihm bewundernd auf die Schulter zu klopfen.

Kurz darauf bringt er einen Trinkspruch aus auf Frau Anna, als die schönste Frau von Bacia. Oles Arien verfinstern sich, er wendet sich ab. Wairinger bemerkt es. „Heh, Alter, warum stößt du nicht mit mir auf Frau Anna an?“

„Hier ist ein Wirtshaus, hier könnt ihr lustig sein und reden was ihr wollt! Aber die Frau lacht aus dem Spiel, das sag ich dir!“

„Hahaha...“ lacht der Millioner aus vollem Halse. „Du bist wohl eiferfüchtig?“ Oles Augen schließen sich. „Ich will nicht, daß du den Namen in den Mund nimmst! Die Frau steht zu hoch über dir.“

Wairinger schwenkt lustig sein Glas. Alles scheint ihm nur einen Riesenspaß zu machen. Er achtet nicht auf die warnenden Blicke des Obersteigers.

„Hahaha! Du bist ein guter Wächter! Und Kräfte hast du, Pöhdonner! Da komme ich nicht mit! Aber ich bin jung... hörst du... ich bin jung und reich! Du kennst mich nicht! Weißt nicht, daß ich reich bin! Jung und reich... du, das ist noch was! Komm, wir wollen zu Frau Anna gehen! Sie ist eine schöne Frau! Ich suche eine schöne Frau! Morgen kann das Aufgebot schon fertig sein!“

Da springt Ole auf und packt den Millioner an der Brust. „Du, schweig still! Ich rate dir!“

Aber Wairinger lacht nur dazu, macht auch keine Miene, sich seinem Griff zu entziehen.

„He, Alter! Du gefällst mir! Hochachtung, wenn sie gebührt! Die Frau ist zu beneiden, die einen Mann hat wie dich als Schutz an ihrer Seite! Ich schmähe die Frau nicht, die du behütelst... darf ich sie nicht loben? Und was ich mir in den Kopf gelegt habe, das führe ich durch.“

Ole läßt ihn los und legt sich wieder. „Morgen werde ich Frau Anna bitten, daß sie mir die Ehre schenkt, meinem Hause eine Herrin zu werden!“

Da klatschen und rufen alle begeistert. „Ihr habt's alle gehört! Alles geht ganz in Ehren!“ wendet sich Wairinger an die Umstehenden.

Ole aber blickt den Millioner voll Hohn an. Plötzlich erstickt der Lärm im Raume. Die Tür hat sich geöffnet und Trillemont ist mit Blanchette erschienen.

Die Männer erheben sich wie auf ein Kommando. Aber Trillemont winkt leutselig ab.

„Aber bitte, Monseurs... wir wollen die Stimmung nicht stören, behalten Sie Platz und seien Sie weiter fröhlich!“

Der Wirt ist dienernd herantreten und verbeugt sich nun tief.

„Bitte, Monsieur Bötters, bringen Sie uns irgendwo unter. Wir wollen heute auch lustig sein. Nicht wahr, Blanchette?“

Die Pariserin nickt lächelnd. Trillemont hat seinen Obersteiger entdeckt, tritt zu ihm und schüttelt ihm und den anderen Gästen am Tisch, auch dem Millionenbauer, die Hand.

Hans Geist übernimmt die Vorstellung. Dann nehmen Trillemont und Blanchette am Honorartientisch Platz.

Ole, der Trillemont gegenübersteht, denkt: Reizend, so ein leutseliger Direktor, kommt mit seiner Herzensdame unter seine Arbeiter. Das ist doch allerhand! Vielmehr könnte es allerhand sein, leider ist es aber nur eine Laune, wenn auch keine üble. So etwas schafft Stimmung und man überfießt da manches andere.

Waffe zum Schutze Holzverbrauch zu machen. Die Schutzpolizei mußte zum Schutze von Herrn Holz blankziehen. Herr Holz, dem man es erlaubt hatte, unter dem Schutze einer starken Begleitung noch einmal seine Wohnung aufzusuchen, hat angesichts der Empörung der Menge dringend, ihn alsbald von Stuttgart fortzubringen.

### Aus der roten Lügenfabrik in Prag.

Die in der tschechischen Hauptstadt Prag erscheinende marxistische Zeitung „Sozialdemokrat“ berichtet, daß sich in den Konzentrationslagern in Deutschland „die Todesfälle häufen“. Ferner wird behauptet, daß die Toten zur Unterfuchung nicht freigegeben würden und daß die Angehörigen erst nach erfolgter Beisetzung von dem Tode Kenntnis erhielten. Hierzu wird von amtlicher Stelle mitgeteilt, daß die Behauptungen, die in Form einer Verdächtigung gehalten seien, typische Lügenmeldungen der bereits in der ganzen Welt samstlich bekannten Prager Lügenfabrik darstellten.

Es sei in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß vor längerer Zeit eine größere Zeitung in Schlesien eine Einladung an alle Pressevertreter der Tschechoslowakei gerichtet

hat, um verschiedene Konzentrationslager in Deutschland zu besichtigen. Der größte Teil dieser Einladung gefolgt und habe sich von dem einwandfreien Zustand der Konzentrationslager und der tadellosen Behandlung der Gefangenen überzeugen können. Bezeichnend sei, daß die Vertreter der sozialdemokratischen Presse diese Einladung ohne Begründung abgelehnt haben.

### Neues aus aller Welt.

Die Stadt Reuß überreicht Dr. Goebbels den Ehrenbürgerbrief. Berlin. Im Reichsministerium für Volksaufklärung wurde Reichsminister Dr. Goebbels von einer Abordnung der Stadt Reuß der Ehrenbürgerbrief der Stadt feierlich überreicht. Die Grüße der Parteigenossen überbrachte u. a. der nationalsozialistische Fraktionsführer, ein Bruder des Reichsministers.

Eine sozialdemokratische Zeitung in Saarbrücken erschienen. Saarbrücken. In Saarbrücken ist eine neue marxistische Zeitung herausgekommen, die sich „Deutsche Freiheit“ nennt. (1) Zu der ersten Ausgabe des Blattes haben u. a. die Verleumder und Volksverräter in Prag, Breitscheid und Weiss. Beiträge geliefert.

Sitzung der Reichsratsausschüsse. Berlin. Die Ausschüsse des Reichsrats beschäftigten sich mit Verordnungen, die die Verordnungen für Ost- und Westpreußen sowie Speise-Eis festlegen. Außerdem wurden Grundzüge über Beschaffenheit und Kennzeichnung dieser Erzeugnisse aufgestellt. Die angenommenen Vorlagen sollen in der nächsten Vollsitzung des Reichsrats endgültig verabschiedet werden.

Freiwilliges Arbeitsdienstlager politisch aufgelöst. Bremen. Ein Lager des freiwilligen Arbeitsdienstes in Bremen-Oberneuland wurde politisch aufgelöst. Veranlassung hierzu gaben mehrere Vorkommnisse, die betrafen, daß zahlreiche Angehörige dieses Lagers aus ihrer Einstellung gegen die nationale Regierung kein Hehl machten und somit eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung darstellten.

Reichsaussenminister v. Neurath kommt nach Berlin. London. Die von der deutschen Abordnung in London amtlich mitgeteilt wird, reist Reichsaussenminister v. Neurath am Mittwochabend nach Berlin. In seiner Begleitung befinden sich die Herren Dr. Völkler und Geheimrat Nischmann.

### Prozess gegen die V.B.G.-Räuber hat begonnen.

Sechzig Zeugen und sechs Sachverständige. Vor dem Schwurgericht beim Landgericht II Berlin begann bei außergewöhnlich starkem Publikumsandrang der Prozess gegen die V.B.G.-Räuber Hildebrand und Genossen, denen Raub, Hehlerei und Diebstahl zur Last gelegt wird. Im Vordergrund der Verhandlung steht der Raubüberfall, der am 15. September vorigen Jahres auf die Begleiter eines Geldtransportes der V.B.G. vor dem Charlottenburger Rathaus verübt wurde. Ein Begleiter des Transportes, der Oberinspektor Otto Meier, wurde durch Schüsse getötet. Den Räubern fielen 33 000 Lohngehälter in die Hände.

Unter der Morbanlage haben sich der 21jährige Arbeiter Erwin Hildebrand, der 24jährige Klempner Alfons Hohlbeil, der 24jährige Kraftfahrer Willi Krebs, der 31 Jahre alte Schlosser Erich Kienhagen und der 21jährige Friseur Fritz Wenzel zu verantworten. Den gleichen Tätern wird Raub mit Todeserfolg zur Last gelegt wegen des Überfalls auf die Gastwirtschaft Lippemann in Tempelhof, wobei der Professor Sauer getötet wurde. Die übrigen Angeklagten, der 18 Jahre alte Erwin Höhn, der 25jährige Arbeiter Hans Krebs, der Bruder des Willi Krebs, der Händler Hans Krenn und der 26jährige Alfred Stach sind angeklagt wegen Raubes, Diebstahls und Hehlerei. — Die Verhandlung, für die sechzig Zeugen und sechs Sachverständige geladen sind, wird etwa sechs Wochen dauern.

Vor dem Richtertisch befindet sich ein großer Urteilsplan mit Skizze des Tatortes und als Belegstücke die leere Selbstkassette und eine Maschinenpistole.

### Fünf Blinde im Kraftwagen tödlich verunglückt.

Unterhalb des Ortes Ellenbogen im Schwarzwald trug sich ein schweres Autounfall zu. Die im Kloster Heiligenbrunn (Württemberg) untergebrachten Blinden machten in Begleitung von Schwestern der Anstalt einen Kraftwagenausflug. Der mit 41 Personen besetzte Wagen geriet auf dem Rückwege aus unbekanntem Gründen aus der Fahrbahn und

stürzte die außerordentlich steile Böschung hinab.

Das Auto überschlug sich und begrub die Insassen unter sich. Fünf Personen, sämtlich Blinde (vier Männer und ein Mädchen), waren sofort tot. Eine Reihe von Schwer- und Leichtverletzten wurde in das Krankenhaus nach Freudenstadt gebracht.

### Kleine Nachrichten.

Hakenkreuz-Wasserzeichen in Briefmarken. Nach Verbrauch des alten Freimarkenspapiers soll neues mit Hakenkreuz-Wasserzeichen angefertigt werden. Bisher hatte man die sogenannte „Rauten“- oder die „Wasser“-form.

Wieder Waffenfunde. Polizei und SA-Hilfspolizei unternahm in dem Arbeiterviertel Ratschhof in Königsberg eine Durchsuchung, bei der ein leichtes Maschinen-gewehr mit 530 Schuß Munition, eine Maschinenpistole mit neun Trommelmagazinen, ferner drei Pistolen und ein Patentkommunistischer Druckstempel gefunden wurden. Fünf Personen wurden verhaftet.

Schiffe auf der Bühne. Bei einer Schlägeler-Aufführung in Hemiglofen am Bodensee wurde ein Schauspieler bei der Erschießungsszene von mehreren Schrotpförmern, die sich in einer bei dem Schuß verwendeten Jagdpatrone befanden, an Schulter und Hals getroffen. Glücklicherweise sind die Verletzungen des Schauspielers leichter Natur.

Bettler überfällt 70-jährigen in der Wohnung. In der Volkssdorfer Straße in Wandshel wurde der etwa siebzig Jahre alte Rentner Krull in seiner Wohnung von einem unbekanntem Bettler überfallen. Der Bettler hatte vor der Wohnung des Rentners so lange gewartet, bis die Aufwartefrau die Wohnung verlassen hatte. Dann drang er ein und schlug den Greis mit einem Schlagring nieder. Als der überfallene Widerstand zu leisten versuchte, stach ihn der Bettler in die Brust. Darauf seufzte er den Schwerverwundeten an einen Stuhl und durchwühlte alle Schränke. Der Einbringling erbeutete etwa 50 Mark in bar und eine Taschenuhr. Nachdem er sich dann in aller Ruhe von den Blutspuren gereinigt hatte, schlüchete er.

Drei Todesopfer einer Familientragödie. In Dortmund fand man die Ehefrau des Postleithauptwachmeisters Bote in ihrem Schlafzimmer am Fensterzug hängend tot auf. Weiter fand man die drei und sechs Jahre alten Enkelkinder in ihren Betten tot. Der Grund zu der furchtbaren Tat ist in zerrütteten Familienverhältnissen zu suchen.

Schwere Schießerei im „Bund der Quoten“. Im Hauptquartier des „Bundes der Quoten“, einer seit Jahren in Ostpreußen und auch verschiedenen Teilen des Reiches bestehenden Organisation auf Schloss Silgimmen, spielte sich eine blutige Schießerei ab. Ein größerer Kreis der Quoten saß bei einem Bierabend beisammen, als ein Mitglied plötzlich außerordentlich erregt wurde und mit einer Pistole auf die Anwesenden schoss. Der Mann tötete den Lehrer Salewsky durch zwei Schüsse, verletzte einen Kaufmann Schliepe aus Berlin durch einen Bauchschuß lebensgefährlich und brachte einem anderen Mitglied drei leichtere Schüsse bei. Dann floh er aus dem Hause.

Zwei Dampfer mit 26 Seelen für verschollen erklärt. Vom Seeamt Bremerhaven wurde festgestellt, daß die beiden seit Anfang Februar ds. Jrs. ausgelassenen und seither nicht wieder gesichteten Fischdampfer „Meteor“ und „Westbank“ aus Wesermünde nunmehr als verloren zu betrachten seien. Es könne mit Bestimmtheit angenommen werden, daß der Dampfer „Westbank“ am 12. Februar dem außergewöhnlich starken Sturm westlich von Island zum Opfer gefallen ist. Ähnlich lautete der Spruch über das Verschollensein des „Meteor“. Mit beiden Dampfern müssen insgesamt 26 Seelen den Tod in den Wellen gefunden haben.

### Turnen, Sport und Spiel.

#### Sonnenwendfeiern. Tag der Jugend.

Der Turnbezirk (bisher Turngau) Mittellebe-Dresden teilt amtlich mit:

Die Vereine der Außenturneisen sehen sich zwecks gemeinsamer Feier mit den Ortsleitungen der nationalen Verbände in Verbindung. Für die Wettkämpfe der Jugend sind Turn- und Sportplätze und sonstige Einrichtungen der Gesamtheit zur Verfügung zu stellen.

Am Tag von Versailles, am 28. Juni, sind die Fahnen und Flaggen auf Turnhallen und Turnplätzen auf Halbmast zu setzen. In den Turnstunden oder sonstigen Zusammenkünften ist auf den Vertrag von Versailles und seine Auswirkungen hinzuweisen.

Seifert, Bez.-Führer. Kadner, Bez.-Oberturmwart.

#### Reichswehrportfest am 7. u. 8. Juli in Dresden.

Im Rahmen der militärischen Darbietungen des Reichswehrportfestes, das am 7. und 8. Juli auf der Agentampfbahn und im Arndtbad Dresden stattfindet, wird auch ein leichter vierstündiger Minenwerferzug

der 13. (M.B.) Komp. des 10. (Sächs.) Infanterieregiments gezeigt werden.

Der Minenwerfer ist eine noch junge Waffe und daher selbst manchem allgedienten Soldaten unbekannt. Wenige Jahre vor dem Kriege wurde der Minenwerfer in geringer Zahl bei einigen Pionierbataillonen für den Kampf um Festungen eingeführt. Bei dem Siegesmarsch der deutschen Armeen 1914 durch Belgien und Nordfrankreich hat auch diese Waffe nicht unerheblich zur Bezwingung der belgisch-französischen Festungswerke beigetragen. Im Laufe des Stellungskrieges verloren die Minenwerfer immer mehr ihre Eigenschaft als Pionierwaffe und entwickelten sich bei der Abwehr der Feindangriffe an allen Fronten zu treuen Helfern der Infanterie.

Auf Grund des Friedensbittates mußte Deutschland Tausende und Abertausende von Minenwerfern aller Kaliber zerstören, nur 189 leichte und 39 mittlere Werfer wurden dem 100 000-Mann-Heer belassen.

Bei dem Reichswehrportfest am 7. und 8. Juli wird unter anderem auch der Minenwerfer vorgeführt. Außer der militärischen und fabriktechnischen Ausbildung der Waffe kommt auch der stramme und eraste Erzierdienst am Werfer zur Darstellung.

Der Herr Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg hat als Siegerpreis für das Sportfest sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift gestiftet.

### Bücherechau.

Die Sommermode dieses Jahres berücksichtigt in ganz besonderem Maße die praktischen Bedürfnisse der Frauen. Leinen, Wachsleide und Kattun haben am Tage modische Geltung. Sie finden in der soeben erschienenen neuesten Nummer der „Eleganten Welt“ eine Fülle solcher Modelle dieser Art, die Sie von der Kleidsamkeit und dem Schmick dieser echt sommerlichen Kleider, Kostüme und Mäntel überzeugen. Es beschäftigt sich auch mit der letzten modischen Sensation, dem wachsbaren Abendkleid aus Organdi, Batist und Schweizer oder Deutschen Seidenstoffen. — Die vornehm ausgestattete Zeitschrift ist für 1 Mark überall zu haben. Verlag Dr. Seltzer A.-G., Berlin S.O. 16.

### 2. Ziehung 2. Klasse 203. Sächs. Landes-Lotterie

Ziehung am 20. Juni 1933

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinne bezeichnung steht, sind mit 150 Mark gezogen.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 40000, 20000, 10000) and corresponding winning numbers.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 200, 100, 50) and corresponding winning numbers.

